

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich 1,10 Mk.
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 nummer mit Musikischer Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in der Welt-Verlags-
 Gesellschaft für 1902 unter Nr. 7878.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgezeigte Kolonne
 je Zeile oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 4. November 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Uebergang zur Tagesordnung.

Aus parlamentarischen Kreisen geht uns folgende
 Zuschrift zu unserem Artikel über Umsturz der Geschäftsordnung in
 unserer letzten Nummer zu. Der Artikel weicht in einigen Punkten
 von den Darlegungen unseres Artikels ab, gelangt aber zu demselben
 Ergebnis: daß die Zulassung des Antrages Herold
 auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung über
 die Anträge v. Wangenheim und Gen. gegen die
 Geschäftsordnung verstieße.

Die Zuschrift lautet:
 Die Auslegung der §§ 48 und 53 der Geschäftsordnung des
 Reichstages in der letzten Nummer des „Vorwärts“ dürfte nicht voll-
 kommen zutreffen. Da die in dem Artikel aufgestellten Fragen aber
 voraussichtlich in der nächsten Zeit von Bedeutung sein werden, so
 sei auf Inhalt und Tragweite beider Vorschriften der Geschäftsordnung
 etwas näher eingegangen.

Die Geschäftsordnung des Reichstages ist im wesentlichen der
 des preussischen Abgeordnetenhauses nachgebildet. Für ihre Aus-
 legung kommt es in erster Reihe auf ihren Wortlaut, den Zusammen-
 hang ihrer Vorschriften, sodann auf ihre Entstehungsgeschichte und
 Uebung an.

Der erwähnte Artikel nimmt zu wenig Rücksicht auf den Sprach-
 gebrauch der Geschäftsordnung. „Antrag“ im dem allgemein ge-
 bräuchlichen Sinn und „Antrag“ im Sinne der Geschäftsordnung ist
 nicht gleichbedeutend. Die Geschäftsordnung nennt Änderungs-
 anträge (Amendements) zu Vorschlägen, die von der Regierung, von
 Kommissionen oder von einzelnen Mitgliedern des Reichstages
 in der Form von Gesetzesvorschlägen, Resolutionen oder
 sonstigen Anträgen gemacht sind, nicht Anträge, sondern
 „Änderungsvorschläge“ oder „Amendements“
 (§§ 17, 22, 23, 49, 50, 70 der Geschäftsordnung). Anträge nennt
 sie nur die selbständigen Anträge, mögen sie materiellen
 Inhalts sein (Gesegentwürfe oder Resolutionen in Form sogenannter
 Initiativanträge (§ 22 der Geschäftsordnung), oder sich auf die ge-
 schäftliche Behandlung beziehen (§§ 53, 54, 57 der Geschäfts-
 ordnung). Dieser Sprachgebrauch ist kein zufälliger, sondern ein
 beabsichtigter und hat weittragende Bedeutung.

Die Beachtung dieses Sprachgebrauchs ergibt zweierlei:
 1. es ist nicht zutreffend, daß im Pleanon Antragstellern zu
 Amendements das Wort verstattet werden muß;
 2. der Centrumsantrag auf Uebergang zur ein-
 fachen Tagesordnung am vergangenen Mittwoch
 widerspricht der Geschäftsordnung.

Die Ansicht, daß jedem Antragsteller, also auch dem, der zu
 einem Gesegentwurf einen Änderungsvorschlag macht, das Wort
 verstattet werden müsse, beruht sich auf § 48 der Geschäftsordnung,
 § 48 der Geschäftsordnung geht allerdings dahin:
 „Antragsteller und Berichterstatter erhalten, wenn sie es
 verlangen, das Wort sowohl am Beginn wie nach dem Schluß der
 Diskussion.“

Dieser Paragraph bezieht sich nach dem eben angeführten
 Sprachgebrauch der Geschäftsordnung aber nicht auf „Änderungs-
 vorschläge“. Daß diese Auslegung zutrifft, ergibt auch die Ent-
 stehungsgeschichte dieses § 48. Zu diesem Paragraphen (damals § 40)
 wurden im Jahre 1867 von den Abgeordneten Ausfeld, Weder,
 Baumach und Genossen der Zusatz beantragt:

„Ist ein Mitglied des Reichstages, welches ein Amendement
 beantragt hat, bei der Beratung des Gegenstandes nicht zum Wort
 gelangt, so erhält dasselbe nach dem Schluß der Diskussion das
 Wort auf fünf Minuten, worauf ein anderes Mitglied fünf Minuten
 dagegen sprechen kann.“

Dieser Antrag gelangte am 28. März 1867 zur Beratung. Der
 Berichterstatter, Abgeordneter v. Unruhe, befürwortete die so be-
 antragte teilweise Ausdehnung der Vorschrift des § 48 auf
 Amendementssteller. Der Antrag wurde mit 128 gegen 125 Stimmen
 abgelehnt. Die Mehrheit ging davon aus, daß ja Antragsteller
 doch stets das Wort erhalten würden, da ein Schlußantrag für
 Kommissionsitzungen unzulässig sei und auch bei Gegenständen,
 die keiner Kommission zur Vorberatung überwiesen seien,
 dem Antragsteller wohl kaum das Wort abgegriffen werden
 würde. Bekanntlich hat es der Mehrheit der Zolltarif-
 Kommission beliebt, dennoch Schlußanträge entgegen der Geschäfts-
 ordnung, welche Schlußanträge für Kommissionsitzungen nicht kennt,
 für die Kommissionsberatungen zuzulassen. Mit der diesseitigen
 Auslegung des § 48 der Geschäftsordnung stimmt auch der Bericht
 der Geschäftsordnungs-Kommission des preussischen Abgeordnet-
 hauses vom Jahre 1849 (Stenogr. Bericht, Sitzung vom 30. März 1849
 S. 267) überein: dort wird der Auffassung ausdrücklich entgegengetreten,
 als ob die Abgeordneten, die einen Verbesserungsantrag gestellt haben,
 zu den Antragstellern im Sinne des jetzigen § 48 der Geschäfts-
 ordnung des Reichstages zu rechnen sind, denen ein Schlußwort
 gebühre. Die Handhabung der Geschäftsordnung endlich im
 Abgeordnetenhause und im Reichstage entspricht gleichfalls der eben
 dargelegten Auffassung, wenigstens selbstverständlich es stets als be-
 sondere Ausnahme aufgefaßt wird, wenn Amendementsstellern die
 Begründung abgegriffen wird.

Die zweite in dem Artikel angeführte Frage:
 ob der Antrag und die Beschlusfassung auf
 Uebergang zur einfachen Tagesordnung zu-
 lässig war?

dürfte noch aus anderen als den Gründen, die der Artikel anführt,
 entschieden zu verneinen sein.

Ein Antrag auf Tagesordnung ist lediglich gegenüber selbst-
 ständigen Anträgen, nicht gegenüber Änderungsvorschlägen, die zu
 einzelnen Artikeln eines Gesetzes gestellt sind, zulässig. Der Antrag

auf Tagesordnung bedeutet seinem Wortlaut und seiner
 Entstehung nach (er ist aus der preussischen Geschäftsordnung
 in Anlehnung an die französische und belgische Frage über
 Debattierung eines Antrages entstanden) nichts weiter, als daß
 ein Gegenstand, dessen geschäftliche Behandlung sonst eine Detail-
 beratung erfordern würde, ohne Detailberatung von
 der Tagesordnung abgesetzt und zu den übrigen Gegenständen
 der Tagesordnung übergegangen wird. Das kann begriffs-
 mäßig niemals bei Änderungsvorschlägen der Fall sein.
 Auf der Tagesordnung steht nie ein Änderungsvorschlag, sondern
 der Gesegentwurf oder die Resolution oder der Initiativantrag, zu
 dem ein Änderungsvorschlag gestellt ist.

Folgt also ohne weiteres aus dem Begriff „Antrag auf Tages-
 ordnung“, daß ein Antrag auf Uebergang zur einfachen Tages-
 ordnung über Änderungsvorschläge unzulässig ist, so mag angeführt
 werden, daß die Entstehung der Zulässigkeit eines Antrags auf
 Uebergang zur einfachen Tagesordnung, die Debatte über die
 Gestaltung der Geschäftsordnung, die Uebung des Reichs-
 tags sowie der Wortlaut des § 53 diese Auffassung durchaus
 bestätigen.

Die Anträge auf Tagesordnung waren bereits nach der Geschäfts-
 ordnung der Zweiten Kammer vom Jahre 1840 (§§ 41 und 53)
 zulässig. Jedoch auch in jener Geschäftsordnung ist streng zwischen
 den selbständigen Anträgen und den „Anträgen, welche die Ver-
 besserung eines in der Verhandlung begriffenen Gegenstandes be-
 zwecken (Amendements, Änderungsvorschläge)“ getrennt: Der
 Antrag auf Tagesordnung ist nach der gesamten Struktur auch
 jener Geschäftsordnung nur gegenüber selbständigen Anträgen zulässig.

Aus der Beratung über die Geschäftsordnung im Reichstag mag
 ein Passus aus der Rede des Abg. Twetten vom 6. Juni 1868 zur
 Erklärung seiner Ansicht Erwähnung finden. Twetten regte an,
 auch Regierungsvorlagen ohne Detailberatung zurückweisen zu
 können. Seiner Anregung wurde nicht entsprochen. Die Begründung
 seiner Anregung illustriert aber die Bedeutung eines Antrages auf
 Tagesordnung. Er führte aus:

Bei Anträgen von Mitgliedern könnte es doch sehr wünschens-
 wert sein, ohne das zeitraubende Geschäft einer
 Detailberatung die Anträge a limine zurück-
 zuweisen, wie das in andern parlamentarischen Versammlungen
 durch die Vorträge geschehen kann. Den Anträgen von Mitgliedern
 gegenüber haben wir freilich das bekannte Mittel der einfachen
 Tagesordnung. Warum aber nicht auch nach eingehender
 Diskussion der Prinzipien eine Regierungsvorlage zurück-
 gewiesen werden könnte, wenn das Haus der Meinung ist, daß
 ein Gesegentwurf aus principellen Gründen nicht annehmbar sei,
 vermöge ich in der That nicht einzusehen.

Für unsre Auslegung spricht auch die Uebung des Reichstages
 und des Abgeordnetenhauses. Es ist unseres Wissens noch niemals
 gegenüber einem Änderungsantrage Tagesordnung beantragt.
 Anträge auf einfache Tagesordnung sind rüchlich Petitionen und
 hier und da, rüchlich selbständiger Anträge erfolgt, aber stets
 nur nach vorausgehender Begründung. So wurde
 ein Antrag des Abg. Schulze-Deschlich auf Aenderung des Artikel 32
 der Verfassung (Diätenantrag) am 2. März 1870 durch Uebergang
 zur Tagesordnung nach Begründung und Debatte erledigt.
 Im nächsten Jahre (am 20. April 1871) wurde ein Antrag auf
 motivierte Tagesordnung über denselben Antrag abgelehnt.

Im § 53 der Geschäftsordnung heißt es: „im Laufe der
 Diskussion darf der einmal verworfene Antrag auf Tages-
 ordnung nicht wiederholt werden.“ Das Wort Diskussion bedeutet
 nach seinem Zusammenhang Debatte nicht über einen Änderungs-
 antrag, sondern über einen Gesegentwurf oder einen selbständigen
 Antrag. Auch hieraus kann man auf Unzulässigkeit eines Tages-
 ordnungs-Antrages gegenüber andern als selbständigen Anträgen
 folgern.

Zu demselben Ergebnis gelangt man von anderer Betrachtung
 aus. Wäre ein Antrag auf einfache Tagesordnung allgemein gegen
 jeden Antrag zulässig, so wäre er auch gegenüber dem Antrag auf
 einfache Tagesordnung zulässig. Demnach könnte also ins Unbegrenzte
 hinaus das Spiel eines Antrages auf einfache Tagesordnung ge-
 trieben werden, wenn in der That ein Antrag auf Tagesordnung
 gegenüber andern als selbständigen Anträgen zulässig wäre.

Ist nach alledem ein Antrag auf einfache Tagesordnung gegen-
 über einem Änderungsantrage unzulässig, so war es der Antrag
 Herold noch aus einigen speciellen Gründen. Der Antrag Herold
 ist nämlich gestellt: a) bevor die Debatte über den Antrag Wangen-
 heim eröffnet, ja b) bevor entschieden war, ob die Tarifnummer 5
 oder ob der Antrag v. Wangenheim zur Debatte gestellt werden
 sollte. Ueberdies c) ist der Antrag Herold weder schriftlich ein-
 gereicht (§ 49 der Geschäftsordnung), noch d) lag er gedruckt vor
 (§ 50 der Geschäftsordnung), der Antragsteller trug auch darin,
 daß er annahm, sein Antrag sei ein Antrag zur Geschäftsordnung, der
 Antrag auf Tagesordnung ist ein Antrag zur Sache.

War nach alledem der Antrag unzulässig, so war es Sache der
 Antragsteller, dies klarzustellen. Aber von den drei Handels-
 angelegten der Gewerbetreibenden „Bund der Landwirte“ war
 v. Wangenheim, vielleicht auch Dr. Köhler bei der Be-
 ratung über den Antrag Herold nicht im Saale. Dr. Hahn nahm das Wort gegen den Antrag Herold. Er
 wies mit keinem Wort auf die Unzulässigkeit des Heroldischen An-
 trags hin. Es fiel ihm auch nicht ein, für seinen und seiner Freunde
 Antrag zu plädieren. Er begnügte sich mit mit ein paar allgemeinen
 Verlegenheitsphrasen. Diese Art des Justiziars des eigenen An-
 trags legt die Vermutung nahe, daß die Stellung des Antrags
 Herold zwischen der Mehrheit und den die Unversöhnlichen
 markierenden Feilschern, abgekartete Sache war. Diese Vermutung
 wird noch durch die wunderliche Form der Anträge von Wangenheim

verstärkt. Unter diesen Umständen lag für die nichtbünd-
 lische Minderheit nicht der geringste Grund vor, der Rogerei
 der Wähler einen Märtyrerschein zu verleihen. Der Antrag
 v. Wangenheim und die Art seiner Behandlung ist wohl das
 elendeste an Komödianterie, was je in Parlamenten sich er-
 eignet hat.

Die Befürchtung, daß ein Antrag auf Uebergang zur einfachen
 Tagesordnung zur Beschränkung der Rechte der Minder-
 heit, Verbesserungsanträge einzubringen, thätlich in An-
 wendung gebracht werden könnte, dürfte nicht begründet
 sein. Ein dahin gerichteter Versuch wäre nicht nur ge-
 schäftsordnungswidrig, sondern auch ausfallend dumm. Denn
 — selbst einmal die Zulässigkeit eines solchen Antrages und
 die Unzulässigkeit einer Geschäftsordnungs-Debatte unterstellt —
 würde ein ernsthafter Gegner gegen solchen Antrag mit vollem Recht
 sein. Weder zur ausführlichen Begründung seines Antrages ge-
 brauchen und dann den Antrag stellen können, über den unzulässigen
 Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung überzugehen, ein anderer
 stellt den Antrag auf motivierte Tagesordnung (§ 49) etc. Durch solchen
 Antrag würde also lediglich eine außerordentliche Verzögerung der Debatte
 erreicht werden. Die Stellung des Heroldischen Antrages und die
 Zustimmung zu diesem unzulässigen Antrag war nur deshalb mög-
 lich, weil die Antragsteller von Wangenheim und Genossen selbst sehr
 froh waren, durch den nur scheinbar von ihnen bekämpften Antrag,
 einer Begründung ihrer materiell und formell kühnen Anträge
 überhoben zu sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. November.

Die Zollgründer.

Wir wissen nicht, ob die Ruhetage des Reichstages, die die
 Frommen des Zollwunders dem Gedächtnis des Todes weihen
 sollten, dazu benutzt worden sind, die Zollvereinigung herbeizuführen.
 Sicher ist, daß das Centrum nur noch von dem einen Einseitig be-
 sessen ist, auch bei dieser Gelegenheit zu zeigen, daß es die allein
 regierungsfähige Partei sei, die es fertig bekommen werde, die Re-
 gierung auch aus der Zollklemme herauszuholen. Die un-
 bedingte Regierungstreue der Nationalliberalen ist wertlos, sie
 haben ja nichts zu bieten als die selbstverständlichen
 Qualifikationen der eignen Untertänigkeit. Das Centrum aber leistet
 mehr, es führt die habenden Feinde ins Regierungslager, und das
 findet mehr Anerkennung als die Regierungsvorlage von Anfang an.
 Ueber den einen agrarischen Sünder, der sich befehrt, ist mehr
 Freude, als über tausend Gerechte, die niemals gedacht haben, wider
 den Stachel zu liden. Das Centrum organisiert seit Jahren nur
 deshalb seine spröde Opposition, um den Verkaufspreis der späteren
 Hingabe in die Höhe zu treiben.

Wie eifrig das Centrum an der Durchweissung der für alle
 guten Agrarier doch „unannehmbaren“ Zollvorlage arbeitet, das wird
 bewiesen durch die Mühe und Vergeßlichkeiten, mit deren Hilfe es
 den Entwurf durchzugehen bemüht ist. So haben sich Centrumsleute,
 wie ein Gericht verhalten, mit dem Gedanken getragen, nach der
 zweiten Lesung des Gesetzes nicht den dazu gehörigen Tarif, sondern
 erst die dritte Lesung des Gesetzes vorzunehmen, um damit den
 schnellen Friedensschluß der Uebergänger mit der Regierung zu er-
 möglichsten. Das ist ein unflüchtiger Einfall. Die zweite Lesung des
 Tarifgesetzes kann gar nicht vollendet werden, ohne daß der Tarif
 fertig beraten wird; denn seine Eingangsbestimmungen setzen die
 Erledigung des Tarifs voraus.

Wahrscheinlicher ist es, daß das Centrum mit all' der Rücksichts-
 losigkeit, die es gegenüber parlamentarischen Minderheiten zu ent-
 wickeln pflegt, versuchen wird, die Geschäftsordnung als Leichschleier
 der Opposition zu benutzen. Daß man den Leichschleier scheinbar
 erst auf die eignen Feinde laufen läßt — wie das Herr Herold
 that, als er geschäftsordnungswidrig die Gemüthsruhe der Wähler
 um die Ede brachte — geht nur aus dem Bedürfnis hervor, sich
 einen Ablos für künftige Vergeßlichkeiten der Zollopposition zu
 schaffen. Das spricht die „Kreuz-Zeitung“ auch ganz offen aus,
 indem sie schreibt:

„Die Mehrheitsparteien waren genötigt, gegen den Antrag
 Wangenheim zu stimmen — nicht weil sie ihn an sich für
 unbedenklich hielten, sondern weil seine Durchberatung den
 Gegnern zu endlosen Erörterungen Anlaß ge-
 boten, also praktisch im Sinne der „Obstruktion“ gewirkt
 haben würde. Dieses Beispiel wird nämlich auch später befolgt
 werden können — in Fällen, wo es sich gegen die Redewut der
 Linken richtet und dazu dient, die Wege der Obstruktionsmänner
 zu durchkreuzen.“

Der Bund der Landwirte scheint allerdings diese Absicht nicht
 zu teilen. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt sich zwar nach wie
 vor sehr entrüstet, daß man ihre Gemüths-Anträge auf den Reichstags-
 haufen geworfen hat:

Diesem, welche den Antrag, über die Mindestzölle für
 Gärtnerei-Erzeugnisse zur Tagesordnung überzugehen, gestellt und
 angenommen haben, würden binnen kurzen, soweit sie es jetzt noch
 nicht gethan haben, einsehen, wie unbillig, ungerecht und taktisch
 ungeschickt ihr Vorgehen war. Wenn irgend etwas das Zustandekommen
 der Zollvorlage erschwert hat, so war es dieser Ueber-
 gang zur Tagesordnung. Das wird die Zukunft lehren.“

Aber das sind nur leere Drohungen, die keine Konsequenzen
 haben; denn die „Deutsche Tageszeitung“ hütet sich wohlweislich,
 die einzig mögliche Folgerung zu ziehen und ein geschäftsordnungs-
 mäßiges Wiederaufnahmeverfahren anzukündigen. Ebenso wenig
 Weer hat es, wenn das Organ des Bundes der Landwirte ankündigt
 und in gut gespielter Besinnung hartnäckig versichert, es glaube
 an keine Verständigung. Die Ablehnung des Antrages Warch auch

durch die Ueberzöner zeigt, wie gierig sie sich nach der Verständigung sehnen.

Was man übrigens der Direktion der Zollgründung, dem Centrum zutraut, geht auch daraus hervor, daß jetzt allen Ernstes behauptet wird, man wolle ganze Gruppen von Positionen nicht nur für die Diskussion, sondern auch für die Abstimmung zusammenfassen. Das widerspricht natürlich nicht nur aller Logik, sondern auch den klaren Bestimmungen der Geschäftsordnung, die im § 19 ausdrücklich vorschreibt, daß über „jeden einzelnen Artikel“ gesondert abgestimmt wird, während für die Diskussion auf Beschluß des Reichstages allerdings solche Zusammenfassungen möglich sind.

Der Zollhandel wird, wie man sieht, immer unsauberer. Der gemeine Zweck „heiligt“ die „gemeinsten Mittel“. An diesem Zollgründungs-Geschäft hätten die Sanden, Schmidt und Terzinden noch manches lernen können.

Aus Andrew Carnegies Rede.

London, 1. November. (Fig. Ver.) Das Volkliche Bureau bezieht sich, aus Carnegies Rektoratsrede diejenige Stellen zu telegraphieren, die in patriotischen Kreisen Deutschlands auf Beifall rechnen konnten. Aber die Rede enthält auch einige Ansichten, die jenen Kreisen nicht angenehm sein dürften. Carnegie meint, der deutsche Militarismus treibe die besten Elemente aus ihrem Vaterlande nach Amerika. Er hatte noch andre Ursachen im Auge, denn er sagt „Konstriktion und andre Ursachen“, wahrscheinlich politische Unfreiheit, denn Carnegie ist Demokrat und Atheist. Mr. Schwab, der Präsident des Stahltrübs „verließ sein Vaterland größtenteils (largely) aus diesen Gründen“ (S. 19 und 20). Carnegie macht noch ein viel wichtigeres Geständnis: „Es sind nicht die niedrigsten, sondern die höchsten Löhne im Verein mit guter Verwaltung und Maschinerie, die die billigsten Waren erzeugen. Manche der wichtigsten Waren (important staple articles), die in England, Deutschland und Amerika fabriziert werden, kommen am billigsten in Amerika, wo die höchsten Löhne gezahlt werden.“ (S. 22.) Unter diesen drei Industrieländern zahle Deutschland die niedrigsten Löhne.

Deutsches Reich.

Kunstbefeuerung des Kaisers.

Bei der Einweihung der neuen Hochschule für die bildenden Künste und für Musik hat am Sonntag der Kaiser erneut seine Stellung zur Kunst verkündigt. Er begann seine Ansprache mit einer Verherrlichung der Verdienste seiner Ahnen um die Künste:

„Eng verknüpft ist die Geschichte der Akademie mit den Geschicken meines Hauses.“

Von meinem Ahnen Kurfürst Friedrich III., dem wir so viele noch heute unerreicht dastehende Kunstschöpfungen verdanken, im Jahre 1696 gestiftet, hat die Akademie sich des Protektorats aller meiner Vorfahren an der Krone zu erfreuen gehabt und von ihnen, soweit nicht die Not der Zeit und die Sorge um die Erhaltung des Staates es hinderten, reiche Förderung erfahren. Die 1809 erfolgte Angliederung einer Abteilung für Musik an die ursprünglich nur für Malerei, Bildhauerei und Architektur bestimmte Akademie, die 60 Jahre später erreichte Gründung der Hochschule für Musik, die Ausgestaltung des praktischen Unterrichts auf den verschiedenen Gebieten der Kunst durch Beschaffung von Meistern und Schülern und die gesamte Entwicklung der Hochschulen bis zu der jetzigen Höhe legen ein bereichertes Zeugnis ab von der, der Akademie zu teil gewordenen königlichen Fürsorge. Daß es aber gelungen ist, der Hochschule für die bildenden Künste, welcher die alte historische Stätte der Akademie unter den Linden schon seit geraumer Zeit keine genügende Unterkunft bot, hier in unmittelbarer Nähe der Schwesteranstalt, der Technischen Hochschule, ein so schönes neues Heim zu schaffen und zugleich mit ihr die Hochschule für Musik räumlich zu vereinigen, das verdanken wir in erster Linie dem unermüdeten Wirken und der Entschliebung meines in Gott ruhenden Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich.“

Weiter pries der Kaiser das Interesse und Verdienst seines Vaters um die Künste und im besonderen um den Neubau der Hochschulen. Dann aber ging er dazu über, den versammelten Künstlern und Kunststängern die Kunstanschauungen, denen er selbst huldigt, in „ernster Mahnung“ vorzuführen. Er sagte:

„Wie ich es aber als eine der vornehmsten Pflichten des Herrschers ansehe, in seinen Landen die den Menschen bereichernde Kunst zu fördern und auf deren gesunde Entwicklung sein Augenmerk zu richten, und wie ich während meiner bisherigen Regierung stets darauf bedacht gewesen bin, dieser Pflicht gerecht zu werden, so kann ich auch die jetzige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne an Lehrer wie Schüler die ernste Mahnung zu richten, in enger Anlehnung an die unerreichten klassischen Vorbilder und in treuer Nachfolge der zahlreichen großen Meister aller späteren Jahrhunderte, welche der Kunst sich geweiht und sie fortentwickelt haben, sowie insbesondere derjenigen Meister, welche an der Akademie gelebt oder ihre Ausbildung erhalten haben, die Ideale der Kunst in den durch Ausbesserung und die unwandelbaren Gesetze der Schönheit, Harmonie und Aesthetik gewiesenen Bahnen zu hüten und zu pflegen. Seien Sie sich allezeit der großen Kulturmission bewußt, welche die von Gott begnadeten Jünger und Träger der Kunst zu erfüllen haben: durch ihre Arbeit das Volk in allen seinen Schichten aus dem Getriebe des alltäglichen Lebens zu den Höhen der Kunst zu erheben und das den germanischen Stämmen besonders eigne Schönheitsgefühl und den Sinn für das Edle zu hegen und zu stärken.“

Von solchem Geist getragen, werden die beiden Hochschulen — das erwarte und vertraue ich — ihren großen Aufgaben gerecht werden und dem Vaterlande zur Ehre und zum Segen gereichen!“

Diese Ansprache des Kaisers bezeugt gleicherweise seine hohe Meinung von den Thaten seiner Vorfahren für die Kunst wie seine Ueberzeugung, daß er selbst auch auf dem Gebiete der Kunst berufen sei, der Welt die Bahn zu weisen.

Nach der Rede des Kaisers könnte es scheinen, als ob die preussischen Könige stets heißes Empfinden für die Künste gehabt und befhätigt hätten. Die Geschichte der Kunst in Preußen weiß aber andres zu berichten. Es sei nur an die Thaten erinnert, daß sogleich der Kurfürst Friedrich III., den Wilhelm II. als Begründer der Kunstakademie feiert, keinerlei Interesse oder Verständnis für Kunst und Wissenschaft besaß, daß er nur, um den höchsten Glanz Ludwig XIV. von Frankreich nachzuahmen, jene Gründung vollführte. Kurfürst Friedrich III., der spätere erste König von Preußen, sah in den Künsten nichts als ein Mittel, seiner prunkliebenden Eitelkeit zu fröhnen. Freilich gab es auch schon damals Gelehrte und Künstler, die ihn als größten Fürsten seiner Zeit feierten und sich dafür reicher Begünstigungen seitens des Gefeierten erfreuten. Der Nachfolger dieses Kurfürsten und Königs aber ist vollends bekannt als Hasser der Wissenschaft und Kunst. Auch die Verdienste der ferneren Könige von Preußen um die Kunst sieht ein kritisches Auge gänzlich anders als der Kaiser, dessen pietätvollem Sinn die Thaten seiner Ahnen in überschwänglicher Herrlichkeit erscheinen.

Der zweite Teil der Ansprache, in der Wilhelm II. als Kunstbefeuerer erscheint, bietet fast eine Wiederholung des künstlerischen Glaubensbekenntnisses, das der Kaiser bei Vollendung seiner Marmor-Allee ablegte. Zwar ist er jetzt weniger schroff im Angriff gegen die Kunst, die seinem Geschmack nicht entspricht; er wehrt nicht wider die „Kunststilkunst“, gegen die Entartungen jener Künstler, die da sich unterfangen, Glend und Rot in düstern Farben zu malen. Aber die kaiserliche Kunstbefeuerung dürfte der Künstlerkunst — soweit sie gewollt ist, den Kaiser als Lehrer anzuerkennen und seinen Mahnungen Gehorsam zu zollen — einige Verlegenheit bereiten. In seiner früheren Rede verwies der Kaiser ausschließlich auf das antike Schönheitsideal; jetzt aber erweitert er den Kreis der Vorbilder, an die sich die heutige Kunst halten müsse. „Die zahlreichen großen Meister aller späteren Jahrhunderte, welche die Kunst fortentwickelt haben“, werden ebenfalls als Vorbilder genehmigt. Unter diesen zahlreichen großen Meistern sind aber, wie auch dem Kaiser nicht verborgen sein kann, viele der Größesten, die das hellenische Schönheitsideal gänzlich verleugneten, die alten Bahnen des Schönen verließen und aus eigener Schöpfermacht neue Ueberlieferungen schufen.

Vielleicht wird der leerenbegierigen Künstlerkunst die Möglichkeit, dem Kaiser den Wunsch zu übermitteln, daß er seine erste Mahnung bei Gelegenheit näher erläutere und so sein Ziel erreiche, den Genius der preussischen Hofkunst vor jeglicher Irrung zu bewahren.

Auch für die Musik hat der Kaiser seine Mahnung erteilt. Beim Betreten des Musiksaales wurde er durch Professor Jochims begrüßt und dankend erwiderte er:

„Sie wissen, welche große erzieherische Bedeutung ich der Musik und ihrer Pflege zuerteile. Sie haben sie vornehmlich in ihrer Wirkung auf das Gemüt und das ganze Seelenleben zu erfassen. Die Musik erleuchtet, erhebt und formt die Seele. Ich halte mich überzeugt, daß Sie und das ganze Lehrkollegium Ihre Thätigkeit in solchem Sinne erfassen und ausüben werden.“

Heinrich Rickert.

Nach längerem Leiden ist Rickert am Montag früh verstorben. Mit ihm verliert der gemäßigtere Liberalismus einen Führer, der in früheren Jahren eine nicht unbedeutende parlamentarische Rolle spielte. Rickerts Liberalismus stand in der Mitte zwischen dem Nationalliberalismus, der sich stets reaktionär entwickelte, und der Richterischen Politik. Die Rickert stets ein lebenswürdiges, allem Schrecken abgeneigtes Naturell zeigte, so war er auch politisch zum Ausgleich der Gegensätze, zu allzu sanfter Nachgiebigkeit veranlagt.

Rickert ist einer der Senioren der Parlamente. Seit 1870 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses, seit 1874 des Reichstags. Unterbrochen gehörte er beiden Körperschaften an; in den 70er Jahren als Mitglied der nationalliberalen Partei, nach der Secession von 1880 war er einer der Führer der liberalen Vereinigung, seit 1884 der deutsch-freisinnigen Partei.

Von letzterer trennte er sich mit 9 Bestimmungsgenossen wieder im Jahre 1893, weil er Rickerts Opposition gegen die Caprivische Militärvorlage nicht mitmachen wollte. Seitdem ist er Führer in der freisinnigen Vereinigung gewesen, jener kleinen Gruppe, die schließlich in Militär- und Marinefragen den weitgehendsten Anforderungen des modernen Ueberseesekurs entgegenkam. Aber in wirtschafts-politischen wie sonstigen allgemeinen Kulturfragen blieb Rickert der liberalen Ueberlieferung treu; er war ein eifriger Beförderer des Junkertums, des Antimilitarismus und ein Befürworter der Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung. Wo auch die Socialdemokratie mit ihm zu sechten hatte, blieb Rickert doch ein ehrenhafter Gegner und humaner Mensch.

Nach vor wenigen Wochen in der ersten Sitzung der wiedereröffneten Reichstagsverhandlungen ergriff Rickert das Wort für das Vereins- und Versammlungsrecht der Frauen. Aber das jugendliche Feuer, das den Kreis noch immer befeuert hatte, sprühte nicht mehr; er war bereits vorher von leichteren Schlaganfällen heimgegriffen gewesen. Nun hat ihn der Tod aus dem arbeitsreichen Leben gerissen.

Zu Danzig-Stadt, dem Wahlkreise Rickerts, wird nunmehr eine Reichstags-Ergebniswahl nötig. 1898 erhielt in der Hauptwahl Rickert 7231 Stimmen, die Konservativen 2968, das Centrum 3086, die Socialdemokratie 3822 Stimmen. In der Stichwahl siegte die freisinnige Vereinigung mit 11134 gegen 4976 Stimmen.

Ueber eine ungeheuerliche Soldatenmishandlung berichtet die in Jüterburg erscheinende „Ostdeutsche Volkszeitung“, die sich zugleich für die Nichtigkeit ihrer Mitteilung verbürgt.

Danach wäre am 8. August in Gumbinnen der Kanonier August Baltusch dadurch zu Tode gekommen, daß er furchtbar mishandelt und dann aus einer Stube des zweiten Stocks auf den Hofensturz geworfen sei.

Das Blatt veröffentlicht ein Schreiben der Ehefrau des Verstorbenen, das so entsetzliche Einzelheiten enthält, daß wir einstweilen Bedenken tragen, sie zu veröffentlichen. Der Brief gipfelt in der Behauptung, daß das angeblich begangene Verbrechen bisher ungepöhnt sei.

Von der Militärverwaltung ist eine sofortige Aufklärung zu verlangen.

Die „National-Zeitung“ versichert, daß in Berlin von dem geschilderten Vorgange nicht das mindeste bekannt sei. Zur Meldung sei lediglich gelangt, daß der Kanonier Baltusch infolge eines Unfalls ein Schädelbruch erlitten hat und sich vor dem dem Sturz in angetrunkenem Zustand befunden hat.

In Berlin kann man natürlich nur wissen, was von Gumbinnen gemeldet worden ist. Das Jüterburger Blatt hat ja gerade behauptet, daß die Darstellung, die von einem Unfallsfall spricht, falsch sei.

Ein Kommunalstempel. Einen neuen kommunalpolitischen Skandal sondergleichen hat Eisenach wieder zu verzeichnen: zunächst das gewiß ungewöhnliche Ereignis einer staatsanwaltlichen Hausdurchsuchung bei der Polizei selbst und im Anschluß an deren Ergebnisse eine Voruntersuchung gegen den Oberbürgermeister Dr. v. Jenson wegen Vergehen gegen § 346 St.-G.-B., nach dem mit Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat, eventuell aber mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren ein Beamter bestraft wird, wenn er in der Absicht jemand der gesetzlichen Strafe rechtswidrig zu entziehen, die Verfolgung einer strafbaren Handlung unterläßt, oder eine Handlung begeht, welche geeignet ist, eine Freiheitsstrafe oder eine dem Gesetze nicht entsprechende Bestrafung zu bewirken, oder die Vollstreckung der ausgesprochenen Strafe nicht betreibt, oder endlich eine gelindere als die erkannte Strafe zur Vollstreckung bringt.

Als Thatbestand sollen nun der Hausdurchsuchung bei der Polizei wie der Voruntersuchung gegen Jenson sehr merkwürdige „Nachforschungen“ gegenüber Profiteuren vorliegen, „Nachforschungen“ dertartigen Umfanges, daß sie wiederholt zu öffentlichen Skandalen und noch öffentlicher sehr persönlicher Geheimnissen der oberen Polizei-Organen ausarteten. Der Oberbürgermeister hat nunmehr infolge der gegen ihn eingeleiteten Voruntersuchung sein Amt als oberster Chef der Polizei in die Hände des zweiten Bürgermeisters niedergelegt, was er noch nicht nach der ersten Hausdurchsuchung auf der Polizei that, obwohl diese sich auch ganz besonders auf seine Zimmer erstreckte; zugleich ist er nach Weimar zum dem Departementschef des Innern, dem Herrn v. Wurmb, geeilt, angeblich, um diesen zu einem Protest gegen die richterlichen Maßnahmen zu bewegen.

Inzwischen hegt die ganze bürgerliche Presse Eisenachs und Thüringens erneut gegen v. Jenson und drängt ihn, jetzt endlich wenigstens sein Oberbürgermeisteramt niederzulegen; soviel muß dieser Presse freilich, ganz abgesehen von dem jetzt vorliegenden Fall, zugegeben werden, daß Herr v. Jenson schon so

viele Konflikte mit seiner Gemeinde gehabt hat, wie vielleicht kein zweiter Bürgermeister in ganz Deutschland, aber in der Entrüstung dieser bürgerlichen Presse steht neben der üblichen sittlichen Geheule bei so einem einzelnen Exempel von Korruption auch ein gut Teil Rache, weil Herr v. Jenson auch ihr gegenüber nie die sonst übliche „Rücksicht“ nahm und auch schon in Apolda, wo er vorher war, selbst die Arbeiter nicht minderen Rechtes behandelte, wie andre Klassen seiner Gemeinde. Das haben ihm viele nie vergessen können und ihre Rachegefühle können sich nun doppelt stark ausleben, mit wie viel wirklichem Grund letztlich wird die Entwicklung dieser neuesten sensationellen Affaire zeigen.

Aus dem Keritaken Seelenleben. Emile Zola hat in seiner Romantrilogie drei Städte ein grandioses Gemälde des Keritaken Weltreichs geschaffen. Dafür wird an dem Dichter nach seinem Tode von dem in Strahburg erscheinenden katholischen „Vollsboten“ die folgende Zeichnung verübt:

„Wie viel hat's hier von denen, die jetzt aus dem Zola einen großen Herrn machen, die nichts von ihm gelesen haben. Diese brüllen auf Geratewohl mit: 's ist aber besser, daß sie nichts von ihm gelesen haben, denn der Kerl hat so saumäßig geschrieben, daß eigentlich heute das Schweinefleisch nicht so teuer sein sollte. Es scheint aber, seine Zeit war doch um, deswegen wird er auch den Schlüssel am Kamin zugedreht haben.“

Zola ist tot, die fromme Christenliebe kann ihn also nicht mehr zu Tode foltern. Dagegen giebt es noch einige Professoren, die die Wissenschaft dem Glauben, das Studium der Natur dem Reliquienkult und die Vernunft dem Unsinne vorziehen. Diesen Leuten widmet der bayrische Landtagsabgeordnete Pfarrer Hebel diesen Gruß:

„Solche Purzchen, welche lehren, daß es keinen Gott giebt, daß der Mensch vom Affen abstamme, sollte man um einen Kopf kürzer machen, mögen es nun Universitäts-Professoren oder andre Schulmeister sein. Aber anstatt solche Menschen ungeschädlich zu machen, giebt man ihnen noch hohe Gehälter. Die Fürsten bezahlen so ihre Mörder und züchten selbst ihre Königs-mörder.“

Kopf ab — das ist eigentlich in zwei Worten der Gesamtkern der Keritaken Weltanschauung. Wer es wagt, einen Kopf zu haben, dem muß er zur höheren Ehre der christlichen Nächstenliebe abgehakt werden! Der Keritalismus kann keine lebendigen Köpfe brauchen! —

Fahrlässige Tötung eines Kanoniers. Das Kriegsgericht der ersten Division zu Breslau verurteilte den Hauptmann v. Randow vom Feldartillerie-Regiment Nr. 42 zu Schweidnitz zu 14 Tagen Stubenarrest, weil er aus Fahrlässigkeit nicht für Entladung eines Geschützes nach einer Uebung geforgt habe. Durch die Nichtentladung der Kanone ward der Tod eines Menschen herbeigeführt. Es war im Manöver im vorigen Jahre in Oberschlesien. Nach dem Geschütz sollte bei Annaberg der Patronekloster die Geschütze reinigen. Als er an einem derselben die Abzugslinse zog, entlud sich ein Schuß und der vor dem Geschütz stehende Kanonier Mittel stürzte tot nieder. Der Schuß hatte ihm den Leib zerrissen und die Eingeweide hingen heraus. — Der Batterie-Schloffer, Kanonier Roskwa, und der Geschützfürer, Unteroffizier Szmolin, sind vom Ober-Kriegsgericht des VI. Armeekorps bereits in einer früheren Verhandlung wegen fahrlässiger Tötung ersterer zu 14 Tagen strengen, letzterer zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt worden.

Selbstmord eines Soldaten wegen Mishandlungen? Vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division war angeklagt der Sergeant Peukert vom Leib-Ärztteregiment in Breslau der Soldatenmishandlung. Der Ärztter Fischer hatte im letzten Manöver einem Kameraden ein Paar Stiefel entwendet, weshalb ihn der Angeklagte zur Rede stellte. Wie nun zwei Zeugen vor dem Kriegsgericht beides, habe der Sergeant den Ärztter geprügelt und mit Erstickens bedroht. Der Ärztter erhängte sich am andren Tage in seinem Quartier auf dem Dominium Marienhof. Es hieß nun, der Selbstmörder sei von dem Sergeant schlecht behandelt worden und habe sich deshalb das Leben genommen. Vor dem Kriegsgericht sagten andre Zeugen, die in der Nähe gestanden, als der Sergeant den Soldaten wegen des Diebstahls zur Rede gestellt, aus, daß sie nicht gesehen, daß der Ärztter gemißhandelt worden sei, sie hätten es sehen müssen. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Woche Mittelarrest, das Kriegsgericht erkannte wegen non liquet auf Freisprechung.

Ausland.

Unterhandlungen im Bergarbeiterstreik.

Der Ministerpräsident Combes erklärte im letzten Ministerrat, daß die Bergwerksgesellschaften alle bereit zu sein schienen, in Unterhandlungen zu treten. Für das Kohlengruben vom Pas de Calais haben die Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Gesellschaften bereits begonnen. Der Bergarbeiterverband hatte 7 Vertreter delegiert, unter denen Vashy und Ebrard; die Delegierten waren beauftragt, an den alten Forderungen festzuhalten, ferner sollte nur unter der Bedingung in die Verhandlungen eingetreten werden, daß die Direktionen sich bereit erklären, falls eine Einigung nicht erzielt wird, die Streitfragen einem Schiedsamt zu unterbreiten. Die Vertreter der Gesellschaften erklärten sich prinzipiell bereit, eventuell einen Schiedsrichter zu ernennen; die Bedingungen, unter welcher Form das Schiedsamt zu verhandeln habe, behalten sich die Unternehmer vor. Man einigte sich über folgende Punkte: Bezüglich der Forderungen, wegen des Streiks keinerlei Mahregelungen vorzunehmen, versprachen die Unternehmer, sich an die Konvention von 1901 zu halten und im übrigen mit größtem Wohlwollen die „mildernden Umstände“ zu prüfen. Die Möglichkeit einer Kontrolle über die Löhne soll den Arbeitern durch regelmäßige Veröffentlichungen der Lohnstatistiken seitens der Compagnien gegeben werden. Die Vertreter der Unternehmer lehnten es ab, in eine Diskussion über die Einführung eines Lohnminimums einzutreten. Es folgte sodann eine lange Debatte über die geforderte Lohnerhöhung. Die Unternehmer behaupteten, daß nach dem Stand der Preise sie nicht in der Lage wären, eine Erhöhung des Lohnes einzutreten zu lassen. Selbst die gegenwärtige Prämie von 30 Proz., die nach der Konvention von 1901 gezahlt werde, sei kaum aufrecht zu erhalten. Da keine Einigung erzielt wurde, beschloß man, diese Frage dem Schiedsamt zu unterbreiten, wobei die Unternehmervertreter nochmals ausdrücklich erklärten, daß die Lohnminimumfrage ausgeschlossen bleiben müßte. Der Schiedspruch ist nach dem Studium der offiziellen Dokumente (Lohnstatistik usw.) und nach Anhörung der Parteien zu fällen. Das Urteil des Schiedsgerichts ist endgültig.

Hierauf zogen sich die Unternehmer-Vertreter nochmals zur Beratung zurück, um nach Rückkehr einen neuen Vorschlag zu unterbreiten, angeblich um noch schneller zu einer Verständigung zu gelangen, ohne das Schiedsamt nötig zu haben. Danach sollen vom 1. Januar 1903 ab die Pensionen der Bergarbeiter, welche 55 Jahre alt und 30 Jahre bei derselben Gesellschaft bzw. bei einer Gesellschaft des Pas de Calais thätig sind, auf 900 bzw. 500 Fr. erhöht werden. Das hierzu nötige Geld wollen die Compagnien allein aufbringen; die Höhe der Beiträge soll jedoch 3 Proz. der gezahlten Löhne nicht übersteigen. Der Beweggrund für dieses Entgegenkommen scheint allerdings der zu sein, wenn möglich, dem Schiedsamt zu entgehen, die Arbeiter erkannten das Wohlwollen der Unternehmer an, lehnten dies zweifelhafte Geschenk als Ersatz für die geforderte Lohnerhöhung aber da und ab und bestanden auf den Schieds-spruch. Vashy telegraphierte an den Ministerpräsidenten, denselben

Die schroffe Ablehnung der Einigungsverhandlungen durch die Fabrikanten hat die Streikenden nicht im mindesten wankend gemacht. Der Kampf dauert bereits drei Wochen, und noch nicht einer von den Streikenden ist der gemeinsamen Sache untreu geworden. Nicht ein einziger Streikbrecher hat die Reihen der Ausständigen verlassen. In den 15 vom Streik betroffenen Fabriken arbeiten zusammen 45 Personen. Am Donnerstag hielten die Streikenden wieder drei stark besuchte Versammlungen ab, die von der zuverlässigsten Stimmung befeelt waren. Wenn die Fabrikanten glaubt hätten, die Ablehnung der Verhandlungen werde die Streikenden einschüchtern, so haben sie sich verrechnet, das zeigte der Verlauf der Versammlungen. Die Streikenden erklärten, daß sie zu Verhandlungen bereit seien, sich aber niemals bedingungslos unterwerfen würden, und wenn der Kampf noch Monate dauern sollte. — Auch die Hausweber sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben sich mit einem Gesuch an den Vorsitzenden des Industrievereins gewendet und diesen gebeten, sich bei den Fabrikanten um eine Lohnaufbesserung für sie zu verwenden. Damit werden diese armen Hausweber natürlich nichts erreichen. Die Hausweberei steht auch in Meerane auf dem Aussterbeetat, trotzdem sind es immer noch einige Hundert, zum größten Teil alte Leute, die sich durch diese ernähren müssen.

Verfassungen.

Eine Kreis-Konferenz für Nieder-Barnim

tagte am Sonnabend in Rummelsburg. Dieselbe war besucht von 18 Vertrauensleuten und 46 Delegierten aus den 13 Bezirken des Kreises. Außerdem nahmen an der Konferenz teil: Der Reichstags-Abgeordnete des Kreises, der Kreis-Vertrauensmann, zwei Vertreter der Preßkommission, je einer der Agitationskommission und der Lokalkommission und die drei Revisoren. Der Kreis-Vertrauensmann Freiwaldt erstattete den Kassen- und Rechnungsbereich. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren insgesamt mit 5797,39 M. Unter den Ausgaben sind hervorzuheben: für 26 000 Agitations-Kalender 572 M., für die „Fadel“ 270,90 M., an die Agitationskommission 500 M., für Agitationszuschuß an die Kreisbezirke 334,70 M., an den Parteivorstand 500 M., Progekosten 44,20 M., Delegation zum Provinzialtag und Parteitag 357,40 M. An Kassenbestand verbleiben 2613,22 M. — Aus dem Jahresbericht, welcher gedruckt vorliegt, ist zu entnehmen, daß der Wahlkreis über 13 Wahlkreise verfügt, denen sich in den einzelnen Bezirken weitere Wahlkreise und Filialen anschließen. Die Zahl der politisch organisierten Genossen beträgt 3626, von welchen 784 ihren Wohnsitz in den Filialen haben. 97 Genossen, welche auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stellung den Wahlvereinen nicht angehören können, zahlen einen fest normierten freiwilligen Beitrag. Die Zahl der Organisierten ist seit dem vorjährigen Bericht um 1552 gestiegen. Zur Agitation wurden verbreitet 26 000 Exemplare „Märchischer Landbote“, 18 000 Zeitungen die „Fadel“. Der „Vorwärts“ wird in 4000 Exemplaren gelesen. Die Zahl muß sich aber vergrößern, da die Abonnenten der bürgerlichen Epediture nicht einbezogen sind. Die „Brandenburger Zeitung“ wird in 97 Exemplaren abnominiert. Bei den im Frühjahr stattgefundenen Gemeindevorwahlen sind die abgegebenen Stimmen von 1509 auf 5285 gestiegen; im Kreise wirken insgesamt 32 Genossen als Gemeindevorwähler. — Von größeren Projekten ist zu erwähnen, daß in Summe bei einer Flugblatt-Verteilung Soldaten, die im Quartier lagen, Flugblätter erhalten hatten, eine daraus erfolgte Anklage wegen Aufreizung hatte keinen Erfolg, die Genossen wurden freigesprochen. Dem Bericht des Kreis-Vertrauensmannes schloß sich der Bericht der Preß- und Agitationskommission an. Grauer als Mitglied der Preßkommission führte aus, daß der Streik und der Protest wegen des Zuschusses zum Verein „Arbeiterpresse“ gegenstandslos geworden sei, da der Verein vorläufig auf den Zuschuß verzichtet. Taubmann als Mitglied der Agitationskommission weist auf die nächsten Wahlen hin und fordert die Genossen auf, die Agitationskommission in jeder Weise zu unterstützen. Am Schluß der ausgedehnten Diskussion über die gegebenen Berichte, in welcher besonders heftig der Annoncenten des Kalenders „Märchischer Landbote“ kritisiert wurde, fand ein Antrag: „Die Agitationskommission zu beauftragen, Heilamonnen und ähnliche Schwindelanzeigen in Agitationskalender nicht mehr aufzunehmen“, einstimmige Annahme. — Nachdem dem Kreis-Vertrauensmann Decharge erteilt war, schritt man zur Wahl der Funktionäre. Es wurden gewählt: Freiwaldt-Panlow als Kreis-Vertrauensmann, Grauer-Lichtenberg und Schumann-Weigensee als Mitglieder der Preßkommission, Taubmann-Weihensee als Mitglied der Agitationskommission, Eichler als Mitglied der „Vorwärts“-Kommission und die Genossen Eichler, Well und Judel als Revisoren.

Die gestellten Anträge auf Erhöhung des Monatsbeitrages der Wahlvereine und des an den Kreis auszuführenden Beitrages wurden abgelehnt und den Wahlvereinen anheimgegeben, sämtliche überschüssigen Gelder an den Kreis abzugeben. Ein fernerer Antrag der Genossen Lichtenbergs: „Die Parteigenossen haben sich der Organisation ihres Wohnortes anzuschließen“, wurde nach kurzer Begründung angenommen. Eine Resolution, in welcher verlangt wird, daß die Druckarbeiten des Kreises und der Orte soweit wie möglich der Druckerei des „Vorwärts“ übertragen werden, fand einstimmige Annahme. Nachdem der Obmann der Lokal-Kommission in offiziellem Bericht erstattet hatte, an welchen sich ebenfalls eine Diskussion anschloß, waren die Verhandlungen der Konferenz beendet. Fünfter Wahlkreis. Der Schriftführer des sozialdemokratischen Vereins teilt uns mit, daß in der Versammlung, über welche wir in der Sonntagsnummer berichtet haben, außer den angeführten noch folgende Wahlen vollzogen wurden: Lokalkommission: Klein und Wilhelm Merker; Agitationskommission: Koyke. Rummelsburg. Am 30. Oktober fand hier eine öffentliche Parteiversammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Lees über „Die direkten und indirekten Steuern und die gegenwärtigen Zolltarif-Verhandlungen im Reichstage“ sprach. — Hierauf wurde die Wahl des Vertrauensmannes vorgenommen, die auf den Genossen Oehling fiel. Als Revisoren wurden Prüifer, Gebauer und Albrich, in die Lokalkommission Rich, Gebauer und Bactel gewählt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein schweres Brandunglück, bei dem zwei kleine Kinder ihren Tod fanden, verursachte gestern Abend in Rixdorf berechtigtes Aufsehen. Der Gasarbeiter Geknach, der lange arbeitslos gewesen war und erst vor einiger Zeit Beschäftigung in einer Berliner Gasanstalt fand, hatte aus Mangel an Mitteln keine Wohnung gefunden und sich daher mit seiner Familie in einer Laube an der Fußgängerhäuslichkeit eingerichtet. Er hatte jedoch bereits für die nächste Zeit eine Wohnung gemietet und wollte in einigen Tagen umziehen. Gestern gegen Abend war nun seine Frau ausgegangen, um einzukaufen. Vorher hatte sie den Ofen geheizt und die beiden Kinder ins Bett gelegt. In ihrer Abwesenheit geriet die Laube auf nicht ermittelte Weise in Flammen, in welchen die Kinder ihren Tod fanden, noch bevor die Feuerwehr eintraf. Die fast vollständig verbrannten Leichen wurden nach dem Schauhaufe gebracht. London, 3. November. Nach Meldungen aus Gravesend ist der britische Dampfer „Regulus“ mit dem spanischen Dampfer „Enero“ auf der Höhe von Dungeness Freitagabend zusammengestoßen. Der „Enero“ sank. 29 Mann der Besatzung ertranken, 2 sind gerettet. Der „Enero“, welcher eine Ladung Erz an Bord hatte, war von Quelba nach Antwerpen bestimmt.

Die Recordarbeit ist besehafft. Des weiteren sind noch einige Abmachungen über familiäre Einrichtungen und über die Zahlung von Fahr- und Montagegebühren getroffen. Einsetzung einer aus je drei Arbeitnehmern und drei Arbeitgebern bestehenden Schlichtungskommission, die über alle sich ergebenden Differenzen zu beraten hat. Maßregelungen sollen nicht stattfinden, demgegenüber sind die Streikenden verpflichtet, die noch vorhandenen Arbeitswilligen weder thätlich noch wörtlich zu beleidigen. Zu vorstehenden Vereinbarungen gab die beschlossene Versammlung der Streikenden gestern Abend einstimmig ihre Zustimmung; infolgedessen wird die Arbeit am heutigen Dienstag wieder aufgenommen. Allseitige Anerkennung fand die thätkräftige finanzielle Unterstützung, die den Streikenden von dem im Kartell organisierten Arbeitern zu teil geworden ist, da nur hierdurch den Ausständigen die Möglichkeit gegeben wurde, neun Wochen lang in dem Kampfe auszuhalten. Beschlossen wurde ferner, die noch verbleibenden Arbeitslosen und fernertun zu den üblichen Sägen zu unterstützen.

Den Arbeitern der städtischen Kanalisationswerke (Heizer, Fuher, Kohlenarbeiter, Rastarbeiter, Druckrohr-Arbeiter, Kanalarbeiter) ist auf ihre im August dieses Jahres an die Direktion gerichtete Eingabe — Unterbreitung einer Lohnskala, Einführung von Wochenlöhnen, Regelung des Sonntagsdienstes, Einführung eines Schichtwechsels, Ruhepausen für Heizer, Regelung der täglichen Arbeitszeit usw. — jetzt ein Bescheid zugegangen. Danach wird dem Maschinenpersonal ihrem Wunsch gemäß, alle 14 Tage ein freier Sonntag, unter Fortzahlung des Lohnes, gewährt. Den Heizern wird während der Nachtzeit eine zweistündige Ruhepause zugefunden. Alle übrigen Punkte, namentlich der hauptsächlichste, eine Lohnerhöhung für alle schon länger in städtischen Diensten stehenden ist seitens der Deputation mit der Motivierung abgelehnt worden, daß eine solche erst vor zwei Jahren stattgefunden habe. Ein Arbeiterauschuss ist immer noch nicht errichtet. Auch die Einführung von Wochenlöhnen ist abgelehnt worden, wodurch die im Kanal Tätigen am meisten zu leiden haben. Diese Arbeiter haben hervor: „Angeklagt der ungleichen Festlegung im städtischen Etat, wonach den Kanalarbeitern 350 Tage, allen andern Arbeitern dagegen 365 Tage im Jahre bezahlt werden sollen, ihnen (den Kanalarbeitern) jedoch in Wirklichkeit nur 320, im aller günstigsten Fall 338 Tage bezahlt wurden, entsetze für diese, je nach der Lohnklasse der Betroffenen, ein Lohnausfall von 48 bis 120 M. jährlich. Diese Zurücklegung erklären die Kanalarbeiter für um so unerschöpflich, da sie doch die schmutzigsten und ungesundesten Arbeiten zu verrichten hätten. Protestiert wird seitens der Kanalisationsarbeiter gegen die Auslegung bzw. Erweiterung des folgenden Punktes in der Arbeitsordnung: „Bei etwaigen Verspätungen tritt eine Geldstrafe bis zur Höhe von einem Viertel des Tageslohnes und Zurückweisung des Arbeiters für die ganze Arbeitsschicht ein.“ Dieser Punkt werde von den Inspektoren folgendermaßen gehandhabt: „Wer zweimal zu spät kommt, wird entlassen.“ — Da ihre Hauptforderung abgelehnt worden ist, verlangen nunmehr sämtliche Kanalisationsarbeiter eine Feuerungszulage von 50 Pf. pro Tag, wie solche die Charlottenburger städtischen Behörden ihren Arbeitern bereits seit 1 1/2 Jahren zahlen. In Charlottenburg werde den städtischen Arbeitern in Krankheitsfällen bis zu 26 Wochen der volle Lohn gezahlt, in Verlust dagegen nur 6 Wochen! Eine in nächster Zeit stattfindende Generalversammlung wird sich mit dieser Frage speziell befassen und das weitere Vorgehen festlegen.

Zum Röhrengestrichel. Die Hoffnungen der Unternehmer, daß anlässlich der Mietzahlung am 1. November ein großer Teil der Streikenden die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen würden, hat sich, wie vorausgesehen war, nicht erfüllt. Am Montag, den 3. November, ruhte die Arbeit in den verschiedenen Betrieben und auf den Bauten noch genau in demselben Maße wie vormals. In dem Zahlenverhältnis der Streikenden und Arbeitswilligen ist keinerlei Veränderung eingetreten.

Wachtung, Metallarbeiter. Der Streik der Justierer bei Rothmann in Rixdorf und der Streik bei Heinze in Lichtenberg dauert unverändert fort.

Wachtung, Brauerei-Arbeiter. Die Brauerei J. Bögow hat wie sämtliche andre Ringbrauereien im Jahre 1894, bei Beendigung des Bierbohlotts den Arbeitsnachweis der Ringbrauereien anerkannt, sie entzog sich aber durch Austritt aus dem Brauereiring den eingegangenen Verpflichtungen. Zu dem von den organisierten Brauereiarbeitern geschaffenen Arbeitsnachweis für ringfreie Brauereien hat sich die Brauerei Julius Bögow wohl oft zustimmend erklärt, doch immer wieder ihre Leute ohne Vermutung des Arbeitsnachweises und meist auch von außerhalb eingestellt. Als die Agitationskommission in letzter Zeit in dieser Sache vorstellig wurde, antwortete der technische Leiter: Er nähme seine Leute her von wo er Lust habe, namentlich habe er auch auf die ihm von befreundeten auswärtigen Braumeistern empfohlenen Rücksicht zu nehmen, den Arbeitsnachweis erkenne er nicht an. Es wurde dem Herrn darauf auch erwidert, er möge auch seine Biere seinen auswärtigen Freunden zur Konsumierung senden.

Die Brauerei Julius Bögow ist die einzige ringfreie Brauerei, welche den Arbeitsnachweis der Brauerei-Arbeiter nicht anerkennt. In dieser Angelegenheit verweisen wir auf die Annonce.

Die Agitationskommission der Brauerei-Arbeiter.

Scharfmacherische Verbreitung. Mit der unterfrockenen Dreistigkeit, welche den Goldschreibern des Unternehmertums eigen ist, behauptet die „Post“, der „Vorwärts“ habe sich darüber aufgeregt, daß in Breslau ein Brauer wegen Beleidigung verurteilt wurde, weil er einen unorganisierten Berufsgenossen beleidigte. — Das ist eine dreiste Entstellung. Wir haben ausdrücklich gesagt, daß wir das Verhalten des Betroffenen nicht billigen, wir haben aber den Umstand als bezeichnend hervorgehoben, daß der Staatsanwalt in diesem Falle im öffentlichen Interesse Klage erhoben hatte, was bekanntlich nicht oft und nur bei besonders schweren Fällen zu geschehen pflegt. Besonders schwer kann aber die Beleidigung nicht gewesen sein, denn sonst wäre der Angeklagte nicht mit einer Strafe von 30 M. davongekommen. Das Einschreiten des Staatsanwalts hat demnach seine Ursache darin, daß ein organisierter Arbeiter bei der Werbung für seine Organisation, also einer durchaus erlaubten Handlung, einen Inorganisierten beleidigt hat. Damit hat die Staatsanwaltschaft gethan, was man von ihr gewohnt ist: sie hat einem ausgesprochenen Feinde der Arbeiterorganisation einen besonderen Schutz gewähren zu müssen geglaubt. Das findet die „Post“ natürlich in der Ordnung, und obgleich sie von dem betreffenden Fall nicht mehr weiß, wie in der von uns gebrauchten Notiz steht, nimmt sie ohne weiteres an, daß ein öffentliches Interesse vorliegen habe, denn die Einschüchterungsdrohung, welche von sozialdemokratischen Arbeitern durch Beleidigungen und Verhöhnungen nichtorganisierter Arbeiter gemacht werden, sind längst zu einer allgemeinen Kalamität geworden, deren Bekämpfung und Ausrottung wirksam nur durch ganz spezielle gesetzliche Vorschriften ermöglicht werden könnte. Also eine trotz öffentlichen Interesses nur mit 30 M. bestrafte Beleidigung giebt der „Post“ wieder Veranlassung, nach Specialgesetzen zur Anhebung der Arbeiterbewegung zu rufen. Es ist ein gewisses Zeichen für den geschickten Sinn und das geschmackvolle Verhalten der organisierten Arbeiter, daß das Scharfmacherorgan keine schwereren Fälle wie den hier vorliegenden heranziehen kann, um die in Unternehmertum herrschende Sehnsucht nach Justizhausgesetzen zu begründen.

Der Unterschlagung von Verbandsgeldern soll sich, wie uns mitgeteilt wird, der Kassierer Meier vom Centralverein der Wildhauer schuldig gemacht haben. Ueber die Höhe der veruntreuten Summe, sowie über die näheren Umstände dieser Angelegenheit konnten wir noch nichts erfahren. Die Feststellungen durch die Revisoren sind anscheinend noch nicht abgeschlossen.

Gaswerken beraten und genehmigt. Die Kenderung ist eine notwendige Folge des Einheitspreises. Ferner wurde die Beschaffung von 20 Rettungslästen nebst Zubehör für die Arbeiter bei dem Legen von Gasröhren usw. genehmigt. Diese Rettungslästen beruhen in der Hauptsache auf dem Princip der Zuführung von Sauerstoff, ähnlich der wie bei den Hiersbergischen Lüftungapparaten, die bei der Feuerwehr sich bewährt haben. Die Deputation gab dann noch ihre Zustimmung zu dem Gasanschlusch der neuen Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffahrt, die auf der sogenannten Schleuseninsel zwischen dem Zoologischen Garten und der Charlottenburger Chaussee erbaut worden ist, und zu der Verbesserung der öffentlichen Gasbeleuchtung in der Sprengler-, Namermer-, Lüderitz- und Wittstoderstraße, sowie am Schleswiger Ufer.

Die zuständigen Behörden werden sich in nächster Zeit mit der Frage der Errichtung eines städtischen Präsamtes für Electricität beschäftigen, nachdem diese Frage von mehreren Seiten aufgeworfen worden ist.

Gerichts-Zeitung.

Ein umfangreicher Meineidprozeß hat das Schwurgericht des Landgerichts I in dreitägiger Verhandlung beschäftigt und ist um 2 Uhr in der Nacht zum Sonntag zum Abschluß gelangt. Auf der Anklagebank befanden sich der Kaufmann Emil Vedmann, der Bergolder William Ved und der Rutscher Gustav Weirich. Der Erstgenannte war beschuldigt, die Mitangeklagten Ved und Weirich zum Meineide angestiftet, ferner sich des Betruges und der Gebrauchsmachung von gefälschten Urkunden in je zwei Fällen Gebrauch gemacht zu haben. Ursprünglich war auch die Ehefrau Vedmann mitangeklagt, sie ist inzwischen aber geisteskrank geworden. Das Ehepaar war nach Frankreich geflüchtet und ist von dort den deutschen Gerichten ausgeliefert worden. Der Sachverhalt, wie die Anklage ihn darstellt, erinnert an die Praxis des verurteilten Meineidhändlers Orthmann. Die Vedmannschen Eheleute betrieben unter der Firma der Ehefrau in den Jahren 1899 und 1900 in der Gartenstraße ein Futtergeschäft. Ihr Hauptlieferant war der Ralkereibesitzer Brieckle, der wöchentlich Futter lieferte und zumeist à conto-Zahlungen erhielt. Im April 1900 war die Ehefrau Vedmann soweit im Rückstand geblieben, daß Brieckle 1000 M. gegen sie einlegte. Das beklagte Ehepaar erhob den Einwand, daß der Kläger außer den regelmäßigen Abzahlungen am 12. Januar einen Betrag von 1000 M. erhalten habe und legte hierüber eine Quittung vor, die von der Hand Brieckles herrühren sollte. Außerdem beriefen sich die Beklagten auf die Zeugnisse des Ved und des Weirich, welche zufällig hinzugelommen seien, als die 1000 M. an Brieckle gezahlt worden seien. Ved und Weirich beschworen dies auch, worauf Brieckle trotz seiner Behauptung, daß die Quittung gefälscht sein müsse, mit der Klage abgewiesen wurde. Später wurde so viel Belastungsmaterial gegen die Angeklagten beschafft, daß das Verfahren gegen sie eröffnet werden konnte. Nach den Gutachten der Schreibschreiber, Schulrat Grabow und Rechnungsrat Jung, war die Quittung zweifellos gefälscht. Der junge Brieckle hatte am 1. Januar 1000 Mark erhalten und hierüber eine Quittung ausgestellt. Er wollte am 12. Januar wiederum 1000 Mark auf Abschlag einlassen, erhielt damals aber kein Geld. Die später von Vedmann vorgelegte Quittung war insofern geändert, als man aus dem 1. Januar durch Hinzufügen einer 2 den 12. Januar gemacht hatte. Der Gerichtsschreiber Dr. Jeserich hat dies durch chemische, mikroskopische und mikrophotographische Untersuchungen festgestellt. In Betreff der Frage, ob der Angeklagte Vedmann die Fälschung begangen, gingen die Gutachten der beiden Schreibschreiber auseinander; sie waren nur darin einig, daß eine Fälschung vorlag. Nach dreitägiger Verhandlung gelangte Staatsanwalt Engel zu dem Schluß, daß alle Angeklagten im Sinne der Anklage überführt seien, während die Verteidiger, Rechtsanwalte Blaschlauer, Staub II, Dr. Reiche und Margoninsky das Belastungsmaterial zu einem Schuldigspruch nicht für ausreichend erachteten. Rechtsanwalt Blaschlauer trat besonders für Freisprechung des Angeklagten Ved ein, der seine Aussage nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben habe. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten Vedmann zu zwei Jahren Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust, während Weirich zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Bei dem ersten wurden drei, bei dem letzteren vier Monate durch die erlittene Unternehmungshaft für verbüßt erachtet. Der Angeklagte Ved wurde freigesprochen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Kampf um den Arbeitsnachweis in der Holzindustrie. Die „Arbeiter-Zeitung“ teilt mit: In einer am 27. Oktober abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Vereinigten Verbände wurde beschlossen, die Verhandlungen mit den Arbeitern wegen Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises abzubrechen und über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen, den Entlassungschein abzuschaffen und den Beschluß, durch welchen den Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt wird, Arbeiter nur durch unseren Nachweis zu beziehen, aufzuheben; dagegen wird aber die obligatorische Meldepflicht eingeführt, so daß von der Einstellung eines Arbeiters ohne Vermittlung unsres Nachweises diesem sogleich Mitteilung zu machen ist. Die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ beglückwünscht die Holzindustriellen zu dem vorstehenden Beschluß, weil er sich gegen die Herrschaftsgelüste des Holzarbeiter-Verbandes“ richtet. — Wer den Kampf beobachtet hat, den die Holzarbeiter gegen den Arbeitsnachweis, durch den die Unternehmer ihre Herrschaftsgelüste ausüben wollten, seit Monaten führt, der wird nicht finden, daß die Unternehmer zu dem jetzt gefassten Beschluß zu beglückwünschen sind. Außer den hoffnungslosen Redaktoren glauben das höchstens die führenden Scharfmacher in den Unternehmerverbänden, während die Mehrheit der Arbeitgeber die gegenwärtige Situation durchaus nicht als für sie günstig ansehen werden.

Der Streikende als Verkehrshindernis. Inweit der Rothmannschen Fabrik in Rixdorf standen jüngst drei Arbeiter auf der Straße im Gespräch beisammen. Ein Schumann kam auf die Gruppe zu und forderte einen bestimmten Mann aus derselben auf, sich zu entfernen, während die beiden andern ruhig stehen bleiben konnten. Ein starker Verkehr herrschte nun zwar an jener Stelle — es war in der Kaiser Friedrichstraße — nicht, aber der Schumann kam doch nur mit Rücksicht auf den Verkehr den Mann zum Weitergehen aufgefordert haben. Sonderbar ist es allerdings, daß gerade dieser Mann ein Verkehrshindernis bildete und nicht die beiden andern. Daß der Beggeleiene ein Streikposten war, kann doch den Schumann nicht zum Einschreiten bestimmt haben, denn auch die Polizeibeamten in Rixdorf müssen doch wissen, daß das Streikpostenstehen nicht verboten ist, oder haben Streikende vielleicht eine besondere verkehrshindernde Eigenschaft, die nur dem scharfen Blick der Polizeibeamten erkenntlich ist.

Der Streik der Bleigläser, Glaswaler und Messinggläser ist beendet. Nach neunwöchentlicher Dauer des Ausstandes wurden am Montag von den beiderseitigen Kommissionen folgende Hauptvereinbarungen getroffen: Anerkennung des Innungsnachweises; die Arbeitnehmer geben ihren Arbeitsnachweis auf und dürfen nur durch den Innungsnachweis eingestellt werden; dem Gesellenauschuss steht ein Kontrollrecht des Arbeitsnachweises zu. Der Lohn bleibt bis zum 1. April 1903 der alte, 50 und 57 1/2 Pf. Von diesem Datum ab wird er auf 55 und 60 Pf. pro Stunde und darüber erhöht. Ueberstunden werden mit 25 Proz. Zuschlag bis 9 Uhr abends und mit 50 Proz. nach dieser Zeit entschädigt. Neue stündige Arbeitszeit; am Sonnabend eine und an den Tagen vor den hohen Festen zwei Stunden frühere Lohnzahlung.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 3. November 1902.

Die Berichtswocde brachte auf dem Kohlen- und Hüttenaktien-Markt ein stetiges Steigen und Fallen der Kurse bei relativ stillem Verkehr, so daß sich am Schluß der Woche im Ganzen bei den leitenden Spekulationswerten nur geringe Abweichungen ergeben. In diesen Schwankungen trugen wesentlich die abwechselnd trüblichen und zuversichtlichen Reden bei, die verschiedene Vergewerks- und Hütten-Direktoren in den jüngsten Generalversammlungen ihrer Gesellschaften gehalten haben: ein Beweis mehr für die andauernde Nervosität der Börse und zugleich für ihre geringe Kritik gegenüber Nachrichten, die ihrem Ursprunge nach durchaus nicht als objektive Situationsbilder gelten können. Schon eine einfache Veranschaulichung der psychologischen Momente, die bei solchen Direktorenreden mitsprechen, sollte davon abhalten, letztere als weise Drahtsprüche zu betrachten. Auch ein guter Direktor vermag bei der Kompliziertheit des modernen Wirtschaftsgetriebes nur die Lage seiner Branche und allenfalls ihrer wichtigsten Nebenzweige zu beurteilen. Die Lage des Weltmarktes und der übrigen Industriezweige, die mit seiner Branche zusammenhängen, bleibt auch ihm mehr oder weniger ein Rätsel. Dazu kommt, daß gerade dem tüchtigsten Leiter eines Werkes immer zunächst seine besonderen Fachinteressen obenan stehen. Der Kohlenbergwerks-Direktor, der findet, daß die Kohlenpreise viel zu hoch sind, oder der Hütten-Direktor, der, falls sein Werk nicht mit Kohlenzwecken verbunden ist, die Ansicht hätte, die Kohlen- und Coalspreise müßten erhöht werden, soll erst noch erdetzt werden.

Und zu diesem Einfluß der Fachinteressen auf das Urteil gesellen sich die speziellen Berufsinteressen und die der Werksleitung. Schwerlich wird z. B. der Direktor einer Eisenhütte, der durch Nachlässigkeit einige größere Aufträge entgangen sind, sich in der Generalversammlung zu dem Bekenntnis verstehen: „Wir waren zu nachlässig, die Werke so und so haben uns die Aufträge vor der Nase weggenommen.“ Er wird im Gegenteil die Schuld auf das Leberangebot, die geringe Nachfrage, die Stapellosigkeit der Konkurrenz, die schlechte Gesamtlage schieben; und je schlechter ihm die Lage seines Werkes erscheint, um so grauer wird er, vom kleinen Hoffnungspflasterchen für die murrnden Aktionäre abgesehen, die geschäftlichen Aussichten seines Industriezweiges malen. Umgekehrt wird eine Leitung, die geschäftliche Erfolge erzielt hat, kaum aus Verschwiegenheit darauf verzichten, ihre Geschäftstüchtigkeit in die richtige Beleuchtung zu rücken; und die besonders günstige Lage ihres Unternehmens wird sie meist auch die Aussichten der Gesamtbranche hoffnungsvoller beurteilen lassen.

Diese Einflüsse auf die in den Generalversammlungen üblichen Direktoren-Urteile zeigen sich bei einem Vergleich der Reden so augenfällig, daß es gar selten berührt, wie immer wieder die Börse in ehrwürdiger Autoritätsgläubigkeit die Auslassungen der Direktoren und Aufsichtsrats-Vorsitzenden als heilige Confucius-Sprüche hinnimmt und je nachdem, ob diese Sprüche hoffnungs- oder enttäuschend lauteten, mit Kurssteigerungen oder -Abschwächungen antwortet. Aber die Börse ist nun einmal keineswegs das raffinierte, allwissende Ungeheuer, als das sie so manchem erscheint. Neben Raffinement und Mißtrauen steckt in ihr eine starke Dosis naiver Vertrauensseligkeit, fast kann man sagen: eine kindliche Gedankenslosigkeit.

Das zeigt deutlich wieder, wie kritisch man in letzter Berichtswocde die Äußerungen der Herren Müller, Baare, Jungmann usw. aufnehmen. Herr Müller hatte die Aussichten der Kohlenindustrie „nicht rosig“ gefunden, und Herr Kommerzienrat Baare meinte als Leiter des Bodumer Gußstahlvereins am vorigen Sonnabend auf einem sich an die Generalversammlung anschließenden Festmahle: die deutsche Eisenindustrie gehe schweren Zeiten entgegen. Man könne nur dann hoffen, sie zu überwinden, wenn alle zusammenhielten. Aber man sei nicht weit davon entfernt, daß das Schienensyndikat in die Brüche gehe. Dieses aber sei das Rückgrat aller industriellen Syndikate.

Diese Ansichten bestimmten am Montag die Börse derart, daß der Montanmarkt einer ausgeprägten Mattigkeit verfiel und Harperer Aktien um 1/8, Bochumer um mehr als 2/3 Proz. zurückgingen.

Am Mittwoch kam dann in der Generalversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte Generaldirektor Geh. Bergrat Jungmann zum Wort, der umgekehrt die allgemeine Lage durchaus nicht unbefriedigend fand, die Herabsetzung der Eisenpreise in Köln am 18. d. M. für unnötig erklärte, die früheren Preise als nicht zu hoch für den inländischen Konsum bezeichnete und schließlich in Bezug auf die Laurahütte meinte: „Wenn die Preise wieder höher werden sollten, so werden wir natürlich auch Abschlüsse machen. Gegenwärtig ist allerdings eine kleine Depression wieder eingetreten und augenblicklich gehen die Aufträge langsam. Aber ich glaube, daß wir in Kürze die Sache dahin bringen werden, daß die Werke wieder flotter beschäftigt sind, als augenblicklich.“

Darauf am Mittwoch wieder frohe Stimmung an der Börse. Wertvoll sind die durch die grauen Perspektiven der Baare und Müller geweckten Bedenken, Montanaktien werden begehrt. Laurahütte steigt gegen den Schlußkurs am Dienstag um 2 Proz. bis auf 197,50 und fällt dann zum Schluß auf 197. Und warum diese plötzliche „günstigere Auffassung“? Weil die Bohrungen auf der zur Laurahütte gehörenden Dübenschlaggrube auf einen Kohlenstöß gestossen sind, der 1,8 Meter reine Kohle liefert, und ferner der Bruttoertrag infolge besonders günstiger Absatzverhältnisse von Juli-September den des gleichen Quartals im Vorjahr um 631 818 M. übersteigt — also wegen Verhältnisse, die nur die Laurahütte betreffen, für die Gesamtanlage aber gar nicht in Betracht kommen. Und selbst für die Laurahütte sind die Aussichten nicht besonders günstig, denn auf eine Anfrage mußte Generaldirektor Jungmann zugeben, daß zur Zeit die Aufträge sich nur auf 8,4 Millionen Mark belaufen, also um 20 Prozent hinter denen im Vorjahr zurückbleiben.

Ganz verschieden von Jungmanns Äußerung lauten denn auch die Urteile, die in den letzten Tagen Generaldirektor Tull vom Förder-Vergewerks- und Hüttenverein und Kommerzienrat Hoersch vom Eisen- und Stahlwerk Hoersch abgegeben haben. Herr Tull erklärte, er sehe für die nächste Zukunft sehr schwarz und glaube nicht, daß fürs erste bessere Verhältnisse eintreten würden. Und Herr Hoersch meinte, die Eisenindustrie frante einerseits an dem gewaltigen Rückgang des inländischen Eisenbedarfs und andererseits an der gewaltigen Zunahme der Erzeugung sowohl bei den rheinisch-westfälischen als auch bei den lothringischen Werken. Man bleibe deshalb nach wie vor in ganz besonderem Maße auf die Ausfuhr angewiesen. Nun habe sich allerdings der amerikanische Markt bisher als außerordentlich aufnahmefähig gezeigt. Die Preise seien aber doch sehr niedrig geblieben und vorder Gestaltung der Dinge in Amerika werde es wesentlich abhängen, wie sich die Eisenindustrie in der nächsten Zukunft entwickle.

Das letzte Urteil charakterisiert tatsächlich die Lage. Die Aussichten der Eisenindustrie hängen weit mehr als jemals bisher von der Gestaltung der Ausfuhr ab, und diese wieder zum großen Teil vom Eisenmarkt in Amerika. Selbst unser starker Eisen- und Stahlwaren-Export nach England war nur dadurch möglich, daß England für seine Eisenprodukte einen aufnahmefähigen Markt in den Vereinigten Staaten fand. Nach der kürzlich vom Statistischen Amt veröffentlichten Zusammenstellung hat Deutschland vom Januar bis Ende September für 87 Millionen Mark Eisen- und Eisenwaren mehr ausgeführt, als in den ersten drei Quartalen des Vorjahres, und doch hatte schon dieses bis zum 1. Oktober gegenüber 1900 eine sehr beträchtlichen Vorprung.

Mit dieser bisherigen Aufnahmefähigkeit des Auslandsmarktes geht es aber seit einigen Wochen bedenklich zurück. Amerikas Nachfrage auf dem englischen Markt stodi. Die englische Eisenproduktion sieht sich wieder in stärkerem Maße auf den einheimischen Markt angewiesen; die Preise beginnen zu fallen. Damit vermindert sich aber die Absatzgelegenheit für deutsche Eisenwaren in England. Und bald dürfte sich auch eine direkte Abnahme des deutschen Stahl-exports nach der nordamerikanischen Union bemerkbar machen, selbst wenn es den amerikanischen Stahlimporten gelänge, die amerikanischen Zollbehörden von ihrer Heberverfolgung deutscher Stahlmengen abzubringen. Die Hochkonjunktur der dortigen Eisenindustrie ist vorbei. Nachdem noch bis in die letzten Wochen von den verschiedensten Seiten Vertuschungen der amerikanischen Marktlage versucht worden sind, sieht sich jetzt die Fachschrift „Iron Age“ selbst zu der Meldung genötigt, viele amerikanische Eisenindustrielle seien davon überzeugt, die aufsteigende Entwicklung habe ihren Höhepunkt überschritten.

Dieses Zugeständnis hat auch für die Arbeiter ein Interesse, vielleicht sogar für sie noch mehr als für die Industriellen, denn sie sind es, die am schwersten unter dem Wiedereintritt der kapitalistischen Produktionsweise zu leiden haben. Man sollte sich durch die Stimmungsmache gewisser interessierter Kreise nicht täuschen lassen: die Krise in der deutschen Eisenindustrie ist noch keineswegs überstanden, wahrscheinlich steht vielmehr die schlimmste Depression noch bevor.

Zu der Stimmungsmache, die jetzt vielfach betrieben wird, gehört auch der Hinweis auf die angeblich außerordentlich befriedigenden Ziffern der Handelsstatistik für die ersten drei Quartale des laufenden Jahres. Die Ausfuhr hat gegen die ersten neun Monate des Jahres 1901 um 308,8, des Jahres 1900 um 88,7 Millionen Mark zugenommen, und gleichzeitig stieg die Einfuhr gegen das Vorjahr um 67 Mill. Mark, so daß sie gegen 1900 nur noch um 199 Mill. Mark zurückbleibt. Der Außenhandel steigt also wieder, folglich muß die Industrie sich bereits in einem Aufschwungstadium befinden. Die Argumentation gehört zur Sorte jener dialektischen Kunst, durch die schon Ende vorigen Jahres alle Böden ein paarmal das Einsehen einer neuen Prosperitätsperiode bewiesen wurde. Worin besteht denn die Mehrzufuhr Deutschlands in den ersten drei Vierteljahre des laufenden Jahres? Vornehmlich in Eisen, Eisenwaren, Kohlen, Erzen, Baumwollwaren, Erzeugnissen der chemischen Industrie. Da aber, wie sich nachweisen läßt, die einheimische Produktion in diesen Artikeln durchweg beträchtlich zurückgegangen ist und gleichzeitig die Einfuhr abgenommen hat, so folgt aus dem stärkeren Export nur eine bedeutende Verringerung der Konsumfähigkeit des inneren deutschen Marktes.

Und ebenso steht es mit der Erhöhung der Einfuhr, die in der Hauptsache auf Materialwaren und landwirtschaftliche Produkte entfällt. Dagegen hat die Einfuhr von Eisen, Kohlen, Holz, Erzen, Erzen z., sowie von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten bedeutend abgenommen. Daß aber ein Rückgang der Einfuhr von Rohstoffen für industrielle Zwecke und von Maschinen eine Steigerung der industriellen Tätigkeit bedeutet, muß erst noch bewiesen werden.

Wesentlich günstiger stellt sich für die ersten neun Monate dieses Jahres der Außenhandel Englands. Er beträgt in der Einfuhr 388,9 Mill. Pfd. Sterl., 4,4 Mill. Pfd. Sterl. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, in der Ausfuhr 209,5 Millionen Pfd. Sterl., also 0,4 Mill. Pfd. Sterl. mehr als im vorigen Jahre. Die Zunahme der Einfuhr entfällt vornehmlich auf Fabrikate (3,5 Millionen Pfd. Sterl.), Tabak, Oele, Schwere, die Zunahme der Ausfuhr auf Metallwaren, Maschinen, Kleidungsstücke, Hüte z., während die Ausfuhr von Rohstoffen — besonders infolge des geringeren Bedarfs Deutschlands und anderer kontinentaler Staaten — um 2,05 Millionen Pfd. Sterl. zurückgegangen ist.

Frankreichs Außenhandel gestaltete sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 1902 im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitabschnitt des vorhergehenden Jahres:

Table with 3 columns: 1902, 1901, 1902 mehr + weniger —. Rows include Einfuhr (Nahrungsmittel, Rohstoffe für die Industrie, Fabrikate) and Ausfuhr (Nahrungsmittel, Rohstoffe für die Industrie, Fabrikate, Poststoffe).

Es hat also die Ausfuhr von Rohstoffen für industrielle Zwecke um 113,7 Millionen Frank, von Fabrikaten um 66 Millionen Frank zugenommen bei einem Stehenbleiben der Einfuhr auf der im vorigen Jahr erreichten Höhe.

Deutlich kommt in diesen Zahlen die Verbreitung der Krise zum Ausdruck. Während Deutschland nächst Rußland am schwersten unter dem Druck der Krise zu leiden hat, ist England gewissermaßen nur indirekt, durch Verringerung seiner Rohstoff- und Fabrikatenausfuhr nach Mitteleuropa, die teilweise aber durch größeren Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika wieder ausgeglichen wird, in Mitleidenschaft gezogen; und noch weniger zeigt sich Frankreich von der Krise berührt. An dem Mehrimport der nordamerikanischen Union ist es zwar nicht beteiligt, im Gegenteil sein Abzug dorthin hat um 1,8 Millionen Frank abgenommen; dafür aber hat es seinen Export nach Großbritannien um 63, nach Belgien um 55, nach Deutschland um 26 und nach der Schweiz um 15 Millionen Frank vermehrt.

Sociales.

Zur Frage der Reichs-Arbeitsmarkt-Statistik hat das Kaiserliche Statistische Amt den Gewerksvereinen, Gewerkschaftskommissionen usw. folgenden Schreiben zugehen lassen: „Dem Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, wird zur Durchführung der ihm gestellten arbeitsstatistischen Aufgaben beabsichtigt, das Zahlenmaterial der in Deutschland bestehenden bedeutendsten Arbeitsnachweise — mindestens 500 Vermittlungen im Jahre — zur Beobachtung des Arbeitsmarktes statistisch zu verwerten. Hierzu wäre Ihre Mitarbeit sehr erwünscht. Die statistische Verwertung des Zahlenmaterials der Arbeitsnachweise ist in der Weise gedacht, daß diese in der ersten Woche jeden Monats für den vorhergehenden Monat die Zahl der offenen Stellen, der Stellengesuche und der vermittelten Stellen — die beiden letzteren wenn möglich in Scheidung nach Berufen — mitteilen. Soweit sich die Verhältnisse zur Zeit übersehen lassen, wird mit der Aufstellung einer Arbeitsmarktstatistik schwerlich vor April nächsten Jahres begonnen werden. Wegen der Lieferung des Zahlenmaterials von diesem Termin ab würde ich seiner Zeit an die einzelnen Arbeitsnachweise herantreten. Dem Verband (der Kommission) wäre ich dankbar, wenn mir vorher zu diesem Zweck ein Verzeichnis der im Reich bestehenden gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise, welche mindestens 500 Vermittlungen im Jahr aufzuweisen haben, zur Verfügung gestellt werden könnte.“

Zählung der Arbeitslosen. Der Gemeinderat Stuttgart hat beschlossen, jährlich drei Arbeitslosen-Zählungen nach dem System der Selbstzählung der Arbeiter vorzunehmen und zwar jeweils am 1. Februar, 1. Juli und 1. November. Die erste Zählung findet

nach Besprechung mit dem Vorstand der vereinigten Gewerkschaften erstmals am 10. November d. J. statt. Trotzdem eine Umfrage des Statistischen Amtes der Stadt Stuttgart bei den größeren deutschen Städten über ihre Maßnahmen zur Arbeitslosigkeit und deren Feststellung ergab, daß fast nirgends etwas geschieht, wird Stuttgart den übrigen württembergischen Städten nahelegen, zu denselben Zeiten auch ihrerseits Arbeitslosen-Zählungen vorzunehmen, um ein möglichst getreues Bild über den Stand des Arbeitsmarktes zu erhalten.

Eine Arbeitslosen-Zählung nahmen am Sonntag die vereinigten Gewerkschaften in Halle vor. Nach vorläufiger Zählung wurden 1331 Arbeitslose festgestellt.

Der Verband der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten hielt am Sonntag in Magdeburg einen außerordentlichen Verbandstag ab, auf dem 154 Vereine vertreten waren. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Konsumvereins Braunschweig auf Abbruch der Beziehungen zum Allgemeinen Verbands Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Nach sehr hitzigen Auseinandersetzungen wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag Braunschweigs mit 96 gegen 55 bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die 55 Vereine, welche für den Austritt aus dem Allgemeinen Verbands stimmten, versetzten darauf den Verbandstag und hielten eine weitere Versammlung ab, in der der Austritt aus dem provinziellen Unterverbände und dem Allgemeinen Verbands sowie die Errichtung eines neuen selbständigen Verbandes beschlossen wurde. Die austretenden 55 Vereine hatten am Schluß des Jahres 1901 55 000 Mitglieder und einen Umsatz von 14 Millionen Mark, während die gegen den Antrag stimmenden 96 Vereine 30 000 Mitglieder zählten und 7 Millionen Mark Umsatz hatten. Unentschieden ist die Stellungnahme von 30 Vereinen mit 10 000 Mitgliedern und 2 Millionen Mark Umsatz.

Schutz der Handlungsgehilfen. Die österreichische Regierung hat dem Arbeitsrat, dessen Aufgabe es ist, solche Gesetze vorzubereiten, Gesetzentwürfe zum Schutze der Handlungsgehilfen vorgelegt. Aus den Beschlüssen des Arbeitsrats ist bemerkenswert, daß eine tägliche ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden gewährt werden muß. Für Heberzeit wurde eine Extrabehaltung vorgeschrieben.

Wetweiserbot.

Die Verwendung von Weiweiß zu industriellen Zwecken ist in Frankreich schon lange Gegenstand von Untersuchungen gewesen; die Arbeiter-Organisationen haben nicht geruht, die Gesetzgebung gegen dieselbe anzukämpfen. Nachdem mehrere Ministerien den Gebrauch von Weiweiß auf dem Wege der Verordnung für ihre Ressorts verboten oder doch eingeschränkt hatten, unterbreitet jetzt der Handelsminister Trouillot der Kammer einen Gesetzentwurf, der folgende Bestimmungen enthält: Die Unternehmer, Direktoren, Werkführer von Werksstätten, Fabriken und Panteen, wie überhaupt allen Arbeitsplätze, wo Arbeiterarbeiten für Panteen (neu oder in Reparatur) hergestellt werden, haben sich folgenden Bestimmungen zu unterwerfen: Nach Ablauf eines Jahres von der Veröffentlichung dieses Gesetzes an gerechnet, ist die Anwendung von Weiweiß und von Oel, dem Weisglätte zugesetzt ist, bei allen Arbeiterarbeiten auf Panteen untersagt. — Nach Ablauf von drei Jahren tritt das Verbot auch für alle Arbeiterarbeiten im Innern der Panteen in Kraft. — Das teilweise oder gänzliche Verbot anderer Weisglätze kann durch die Verwaltungsbehörden ebenfalls ausgesprochen werden. — Ausnahmeweise Verbindung von diesen Verboten kann für jeden einzelnen Fall nur vom Handelsminister und zwar nach Anhörung der Beratenden Kommission für Kunst und Gewerbe gestattet werden. — Die Kontrolle über die Ausführung des Gesetzes ist den Fabrikinspektoren übertragen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Enquete über die Arbeitszeit der Frauen.

Vor einigen Wochen teilten wir mit, daß der Vorsitzende der Handelskammer Barne, Kommerzienrat Barthels, in der Kammer Sitzung erklärt hatte, die Regierung denke gar nicht an eine Verhinderung der Arbeitszeit der Frauen; ihre Enquete habe nur den Zweck, Material gegen die Forderung zu sammeln. Die Schlussfolgerungen, die an diese Äußerung geknüpft wurden, scheinen der Regierung doch peinlich gewesen zu sein. Herr Barthels ist veranlaßt worden, seine Äußerung richtig zu stellen, was er mit folgender Erklärung in der letzten Sitzung that:

„Die von mir in der vorigen Sitzung als Einleitung in die Beratung über die von der königlichen Regierung zur Erörterung gestellten Frage: „Erscheint die weitere Beschränkung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre zulässig?“ gemachten Bemerkungen haben zu unrichtigen Schlussfolgerungen in der Presse geführt und ich erkläre daher hiermit folgendes: Bei der Wichtigkeit der Frage für alle beteiligten Kreise hielt ich es für richtig, mich über dieselbe mit Herrn Gewerberat Frölich auszusprechen, um, wenn möglich, zu erfahren, welche Stellung die Regierung zur Zeit derselben gegenüber einnimmt. Herr Gewerberat Frölich stellte mir den Eingang eines Entlafes des Reichsanzlers vom 17. April ds. Js. mit, welcher die Aufforderung zur Einholung gutachtlicher Äußerungen der Industriellen seitens der Igl. Regierung enthält. Aus dem Wortlaut dieser Aufforderung dürfte ich nach meiner Heberzeugung die Ansicht gewinnen, daß die Staatsregierung im Augenblick nicht die Absicht habe, ihrerseits einen Antrag auf die weitere Einschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen einzubringen, sondern daß dieselbe dieser wichtigen Frage noch neutral gegenüberstehe und beinahe sei, einwandfreies Material zur Beurteilung derselben zu beschaffen. Das ist der alleinige tatsächliche Untergrund meiner Ausführungen in der Sitzung der Handelskammer vom 18. September und sind mir weitere Mitteilungen über die Absichten der Regierung nicht gemacht worden.“

Etwas diplomatischer ausgedrückt ist das in der Sache dasselbe. Herr Barthels hat aus den Regierungserklärungen die Heberzeugung gewonnen, daß die Regierung des Staates der Socialreform nicht daran denkt, die Verkürzung der Arbeitszeit der Frauen zu betreiben. Wenn die Enquete, die ganz überflüssig wäre, wenn der gute Wille zu socialpolitischen Thaten vorhanden wäre, nicht den Zweck hat, Material gegen die Verkürzung zu sammeln, soll dann wahrscheinlich mir als Sand in die Augen wirken.

Bildorf. Heute Dienstag, den 4. November, findet bei Hoppe, Berlinstraße 14 ein Diskussionsabend statt. Um zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen und Genossen bittet

Die Vertrauensperson.

Unse Genossin Cornelia Gungens ist einem tragischen Geschick erlegen; sie hat sich, wie uns aus Amsterdam berichtet wird, selbst das Leben genommen, indem sie ins Wasser ging. Ihr Gatte, Genosse Bahmann, fand, als er nach Hause kam, einen kurzen Brief, worin sie, mit einem Worte unerschrocken, sich von ihm derabschiedete. Am folgenden Morgen wurde sie im Leiche des Bonde-Partes gefunden.

Frau Gungens war 54 Jahre alt und erst kürzlich verheiratet. Ihr tragisches Schicksal hat in unsern Reihen allgemeine Bestürzung hervorgerufen.

Verein abstinenter Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin. Versammlung am Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Neue Köstler 3. Vortrag des Herrn Dr. med. W. Fischfeld über: „Darwinismus“. Gähle willkommen.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Dienstagabend 8 Uhr:
Sappho.
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
 Mittwochabend 8 Uhr:
Esther.
 Hierauf: **Zwei Eisen im Feuer.**
 Donnerstagabend 8 Uhr:
Der Biberpelz.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilhelm-Städtisches Theater).
 Dienstagabend 8 Uhr:
Der Herr Senator.
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schöthan und Gustav Kadelburg.
 Mittwochabend 8 Uhr:
Der Biberpelz.
 Donnerstagabend 8 Uhr:
Der Herr Senator.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
 Im Theater um 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
 Im Hörsaal um 8 Uhr:
 Dr. G. Nass: Schwefel u. Phosphor.

CASTANS Panoptikum
 Friedrichstrasse 165.
 Hochaktuelle Neuheit!!
 Ein „Boeren-Museum“
 (Waffen, Kriegsbeute, Briefe, Dokumente, Handarbeiten gefangener Boeren etc. etc.) Grösste Sehenswürdigkeit der Jetztzeit!!

Passage-Theater.
 Das neue Novbr.-Programm.
 Sonntags 3 Uhr.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr.

Agoston
 der „Witze“-König.
Der Todessprung
 d. Hundes, vorgef. v. Maud Griselda
Lotte Sebus,
 das gewisse Etwas.
Yvette de Laabé,
 Flammtanz d. 20. Jahrhunderts.
 neue 14 erstklassige Nummern.

Wilhelm-Theater.
 Friedrich-Strasse 236.
 Abends 8 Uhr:
Die Anna-Lise.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Trianon-Theater.
 Georgenstrasse,
 zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Die Liebeschaukel.
 Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
 Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater
 Burgstr. 22. Direktion: R. Winkler.
 Große Ausstattungs-Robustät.
 Wiederauftreten d. Direktor R. Winkler.
 8 1/2 Uhr: 8 1/2 Uhr:
Goldene Jugend.
 Operetten-Burleske in 2 Akten
 mit Gesang u. Tanz von W. Gerde.
 Musik von C. Wappaus.
 Chronimus Steibig — Dir. R. Winkler.
 Tanz-Divertissement arrang. v. d.
 Ballettmeisterin Hel. Anna Bernhard,
 fgl. Tänzerin a. D.
 Die neuen Kostüme aus dem Atelier
 R. Schaub.

12 neue Schannummern.
Attraktionen I. Ranges.
 Anf. präc. 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Cirkus Schumann
 Dienstag, den 4. November 1902,
 abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Elite-Vorstellung
Stürmischer Erfolg der so
 beliebt. Ausstattungs-Pantomime
Die lustigen
Heidelberger.
 Vom Hofballettmeister Aug. Siems,
 inszeniert von Dir. Alb. Schumann.
 Vorher: **Glänzendes Programm.**
Emir,
 das musikalische Pferd,
 vorgeführt vom Komponisten
 Sign. Luigi.
Trio Rossi,
 1 Dame, 2 Herren, die besten
 Künstler der Welt.
 Direktor Alb. Schumann mit seinen
 neuesten Creations.

Metropol-Theater.
 Berlin bleibt Berlin.
 Grosse Ausstattungs-Posse
 mit Gesang und Tanz in
 5 Bildern von Julius Freund.
 Musik von Erik Meyer-
 Helmum.
 Emil Thomas a. G. Josef Josephi,
 Henry Bender, Flora Siding,
 Hans Reichshagen, Wini Grabitz.
 — Johanna Junker-Schatz. —
 Rauchen gestattet.
 Anfang 8 Uhr.

Reichshallen.
 Täglich:
 Stettiner Sänger.
 Anfang: Wochentags
 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
 Tagesstätte 11-1 1/2 Uhr.

Königstadt-Casino.
 Holzmarkt 72, Ecke Alexanderstr.
 Täglich erstl. Spezialitäten-Vor-
 stellung. Jed. Mittwoch, Sonnab.
 und Sonntag Tanzkränzchen.
 Anf. Wochent. 8, Sonntags 6 Uhr.

Steidl-Sänger.
 Täglich wechselndes Programm.
 Dienstag, Donnerstag, Sonntag
 im Festsaal:
Tanzkränzchen.

Sanssouci
 Kottbuserstr. 4a,
 Station der Hochbahn.
 Donnerstag, Sonntag und
 Montag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
 Nach jeder Vorstellung
Tanzkränzchen.
 Entree: Sonntags 50 Pf.,
 Sprech 75 Pf., ab 9 Uhr
 30 Pf., Wochentags 30 Pf.,
 Sprech 50 Pf., ab 9 Uhr 30 Pf.

Gratweils Bierhallen
 Theater u. Variété
 Kommandantenstrasse 77/79.
 Täglich:
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellg.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Jed. Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend
 nach der Vorstellung:
Grosses Familien-Tanzkränzchen.
 Jeden Sonntag
 von 12-2 Uhr **Matinee** bei
 freiem Entree.

Steidl-Theater
 an der
 Friedrichstr.
 Täglich 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Steidl-Theater
 an der
 Friedrichstr.
 Täglich 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Central-Verein der Bildhauer Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Sonnabend, den 8. November 1902, in Kilems neuerbauten Festsaal, Hasenheide 13/15
Herbst-(Kostüm-)Fest
Ein Tag in Schlaraffenland.
 Biletts sind zu haben: Herren 75 Pf., Damen 60 Pf. inkl. Tanz, im Bureau Engel-User 15, Zimmer 27,
 sowie beim Kollegen Greier, Köpenickerstr. 1, 2. Ausgang IV.
 Gäfte willkommen.
 Das Vergnügungskomitee.
 NB. Möglichst entsprechend humoristische Kostüme erwünscht.

Voranzeige!!

Sonntag, den 28. Dezember (4. Weihnachts-feiertag) 1902, nachmittags 5 Uhr:
Grosses Weihnachtsfest
 der Freireligiösen Gemeinde (zum Beiten des Baufonds)
in Louis Kellers sämtlichen Sälen,
 Köpenickerstrasse 29.

Grosses Künstler-, Instrumental- u. Vokal-Konzert.
 Auf allgemeines Verlangen:
Ueber- Ueber- Drumter- und Drüber- Brett'l! Mit ganz neuen Nummern!

Unter persönlicher Leitung des Herrn C. von Ingejogen vor seinem Rücktritt von der Bühne.
 Sämtliche Nummern werden von Kindern der Gemeinde ausgeführt.
 Zur Aufführung gelangen unter andern:
Wie Hanne u. Nante das Tanzen lernt. Bibelfest! Weihnachtspantomime.

Zum Schluss: **Weihnachten**
 der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
 Drei lebende Bilder mit verbindendem Text.
 Arrangiert von A. Hoffmann und B. Schröder.

Von 5 Uhr ab im oberen Saal und nach der Vorstellung im großen Saal:
Grosser BALL.
 Während der Vorstellung ist das Rauchen im großen Saal unterzagt.
 Die Saalthüren bleiben während der Vorträge geschlossen.
 Alles Nähere das Programm, welches vom 1. Dezember ab die Mitglieder in den bekannten Biletstellen der Gemeinde erhalten können.

Werneckes Festsäle, Rixdorf, Hermannstrasse 49.
 Sonnabend, den 8. November 1902:
 Zur Feier des Stiftungs-Festes
Künstler-Konzert
 arrangiert vom
Socialdemokratischen Wahlverein Rixdorf.

Partizipierende: Gesang: Konzertfängerin Fräulein Dommel, Opernfänger Herr Th. Schoor. — Berliner Sinfonie-Orchester, Dirigent Herr Kapellmeister Maximilian Fischer. — Cello: Herr Solo-Geliebte Fr. Grosse — Flöte: Herr Blüten-Gitruos M. Fischer.
 Anfang präcise 8 1/2 Uhr abends
 Rauchen während des Konzerts nicht gestattet. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.
 Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
 Nach dem Konzert: **Ball.** Entree 50 Pf.
 Programme und Liedertexte am Eingang gratis.
 Einladungskarten sind nur in den Biletstellen und bei den Bezirksführern erhältlich.
 Um zahlreichem Besuch bittet
 Der Vorstand.

Frankfurter Hütte
 Grosse Frankfurter Strasse 101
 und
 Kraut-Strasse 1.
 3. Abteilung 3.
Die Schwemme
 ist um
 das Doppelte vergrössert.

Frankfurter Hütten-Bräu
 1/2 Liter 12 Pf.
 1 Liter 23 Pf.

Sehenswürdigkeit Berlins.

Herren-Moden
 elegante Ausföhrung,
 geringe Teilzahlung.
 J. Kurzberg, Neue Königstr. 47,
 am Alexanderplatz. 561143*

Cirkus Busch.
 Dienstag, 4. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung.
Dahomey.
 Grosse Ausstattungs-Pantomime.
 Besonders hervorzuheben: Die
 Elefantenjagd im Urwald.

W. Noack's Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Brunnenstrasse 16.
Die Näherin.
 Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.
 Mittwoch: Einweihungsfeier des
 Theaters: Die Näherin.

Etablissement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Heute Dienstag:
Militär-Konzert
 Elisabeth G.-Gr.-Reg. No. 3
 (Herr Brinkmann).
 Im Kaiser-Saal:
 Bückeburger Sänger.

Ziehung 12. u. 13. November
 zu Berlin, im Kaiserhof
Berliner Loose & L.
 d. techn. Commission f. Trabrennen.
 11 Loose 10 A, Porto u. Liste 20 S.
 6039 Gewinne im Gesamt-
 Werthe von 4
100000
 Der Verkauf der Gewinnpferde wird
 mit 70 % d. angegeb. Werthes garantiert.

1 à 10000
1 à 6000
1 à 5000
1 à 4000
 2 à 3000 = 6000
 5 à 2000 = 10000
 6 à 1500 = 9000
 2 à 1000 = 2000
 20 Fahrräder = 4000
 6000 à 15, 10, 5 A 44000
 Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.,
 Berlin C., Breitestr. 5.
 Telegr.-Adr. Gützkamllber.

Für den Inhalt der Inserate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 4. November.
 Anfang 7 1/2 Uhr:
Oberhaus, Fingros Hochzeit.
Schauspielhaus. Im bunten Hof.
Neues Opern-Theater. (Kroll.)
 (Keine Vorstellung.)
Deutsches. Ronna Banna,
 Berliner. Alt-Heidelberg.
Leitung. Das Theaterdorf.
Neues. Poetie.
Residenz. Seine Kammerzofe.
Westen. Die weiße Dame.
Thalia. Charleys Tante. Vorher:
 Cassis Pascha.
Metropol. Berlin bleibt Berlin.
Apollo. Lystrata. Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr:
Central. Madame Sherry.
Schiller. O. (Wallner-Theater).
Sappho.
Schiller. N. (Friedrich-Wilhelm-
 städtisches Theater). Der Herr
 Senator.
Carl Weiss. Die Römer.
Luisen. Maria Stuart.
Cassio. Ein Sohn des Volkes.
Kleines. Adornann.
Wilhelm. Die Anna-Lise.
Buntes. Tochter zu ver-
 heiraten. Der Hund. Bunter Teil.
Trianon. Die Liebeschaukel. (La
 Bascule).
Wintergarten. Spezialitäten.
Passage-Theater. Spezialitäten.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten.
Palast. Berliner in Sieglitz.
Seidl. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstr. 48/49.
 Frühlingstage an der Riviera.
 Im Hörsaal um 8 Uhr: Dr. Nag:
 Schwefel und Phosphor.
 Invalidenstrasse 57/62. Täglich:
 Sternmarke.

Thalia-Theater.
 Dresdenerstrasse 72-73.
 Zum **Charleys Tante.**
 Guido Thielscher als Charleys Tante.
 Anfang: Charleys Tante. 8 1/2 Uhr.
 Vorher: Cassis Pascha. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Morgen und folgende Tage: Die
 selbe Vorstellung. Sonntag, 9. Nov.,
 nachmittags 3 Uhr: Judas-Liebe.
 Das Schwert des Damokles.

Central-Theater
 Heute in folgende Tage (Abonnements
 gültig) abends 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
 Operette in 3 Akten von Hugo Feltz.
 Sonntag nachmittags: Die Fleder-
 maus. Abends: Madame Sherry.

Kleines Theater
 (Schall und Rauch)
 Unter den Linden 44.
 Anfang 8 Uhr:
Ackermann.
 Eine tragische Komödie in 3 Akten
 von F. Holländer u. L. Schmidt.
 Morgen: Rausch.

Stadt-Theater.
 Alt-Moabit 47-49.
Bernh. Rose-Theater-Ensemble:
 Dienstag, den 4. November 1902:
Kyritz-Pyritz.
 Grosse Posse mit Gesang und Tanz
 in 5 Bildern v. H. Winkler u. C. Gustinus.
 Anfang 8 Uhr.

Luisen-Theater.
 Reichsbergerstrasse 34.
Maria Stuart.
 Anf. 8 Uhr. Vorher: 10-2 Uhr. Rauf.
 Invaliden- und Künstlerband und
 Barenhäuler u. Berthram.
 Morgen: Robert und Bertram.
 Donnerstag: Der Sonnenaufgang.
 Freitag: Faust. Sonnabend: Zum
 erstenmal: Der grüne Kurl.

Wintergarten
 Neues Programm:
 Die Sarthaler Singvögel, Tyroler
 Gesangs-Sextett.
 Willi Walden, Soubrette.
 Loulou Glover, amerikanische
 Sängerin.
 Der Schönheitspreis, Ballett-Diver-
 tissement in 1 Akt.
 Mason u. Forbes, amerik. Excentrics.
Kara, Meister-Jongleur.
Emile Gautier, der Ritt auf der
 Tischplatte.
 Theodor Franke, Humorist.

Germaine Gallois
 Pariser Diva.
Valentine Petit, Phantasie-
 tänzerin.
Rosario Guerrero, spanische
 Tänzerin.
 Minstrels Parisiens, Pariser Strasson-
 „Siograph“-Sänger.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke 3
 Theater- und Spezialitäten-
 Vorstellung.
 Wochentags:
 Entree frei!
5 Künstler-5
Kapellen
 Special-Ausschank
 der Berliner
 Bockbrauerei.

Wintergarten
 Neues Programm:
 Die Sarthaler Singvögel, Tyroler
 Gesangs-Sextett.
 Willi Walden, Soubrette.
 Loulou Glover, amerikanische
 Sängerin.
 Der Schönheitspreis, Ballett-Diver-
 tissement in 1 Akt.
 Mason u. Forbes, amerik. Excentrics.
Kara, Meister-Jongleur.
Emile Gautier, der Ritt auf der
 Tischplatte.
 Theodor Franke, Humorist.

Germaine Gallois
 Pariser Diva.
Valentine Petit, Phantasie-
 tänzerin.
Rosario Guerrero, spanische
 Tänzerin.
 Minstrels Parisiens, Pariser Strasson-
 „Siograph“-Sänger.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke 3
 Theater- und Spezialitäten-
 Vorstellung.
 Wochentags:
 Entree frei!
5 Künstler-5
Kapellen
 Special-Ausschank
 der Berliner
 Bockbrauerei.

Wintergarten
 Neues Programm:
 Die Sarthaler Singvögel, Tyroler
 Gesangs-Sextett.
 Willi Walden, Soubrette.
 Loulou Glover, amerikanische
 Sängerin.
 Der Schönheitspreis, Ballett-Diver-
 tissement in 1 Akt.
 Mason u. Forbes, amerik. Excentrics.
Kara, Meister-Jongleur.
Emile Gautier, der Ritt auf der
 Tischplatte.
 Theodor Franke, Humorist.

Germaine Gallois
 Pariser Diva.
Valentine Petit, Phantasie-
 tänzerin.
Rosario Guerrero, spanische
 Tänzerin.
 Minstrels Parisiens, Pariser Strasson-
 „Siograph“-Sänger.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke 3
 Theater- und Spezialitäten-
 Vorstellung.
 Wochentags:
 Entree frei!
5 Künstler-5
Kapellen
 Special-Ausschank
 der Berliner
 Bockbrauerei.

Wintergarten
 Neues Programm:
 Die Sarthaler Singvögel, Tyroler
 Gesangs-Sextett.
 Willi Walden, Soubrette.
 Loulou Glover, amerikanische
 Sängerin.
 Der Schönheitspreis, Ballett-Diver-
 tissement in 1 Akt.
 Mason u. Forbes, amerik. Excentrics.
Kara, Meister-Jongleur.
Emile Gautier, der Ritt auf der
 Tischplatte.
 Theodor Franke, Humorist.

Germaine Gallois
 Pariser Diva.
Valentine Petit, Phantasie-
 tänzerin.
Rosario Guerrero, spanische
 Tänzerin.
 Minstrels Parisiens, Pariser Strasson-
 „Siograph“-Sänger.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke 3
 Theater- und Spezialitäten-
 Vorstellung.
 Wochentags:
 Entree frei!
5 Künstler-5
Kapellen
 Special-Ausschank
 der Berliner
 Bockbrauerei.

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (6sten)

Dienstag, den 4. November 1902, abends 8 1/2 Uhr,
Große Frankfurter-Strasse 117:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Dr. R. Friedeberg über: „Die deutsche Krankenversicherung und das Proletariat.“ 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Swinemünder Gesellschaftshaus,
Swinemünder Strasse 42.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Zubell über: Die preussischen Landtagswahlen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Gäste — auch Damen — willkommen.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

4. Kommunal-Wahlbezirk.

Dienstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr,

große Wählerversammlung

in der Victoria-Bräuererei, Sitowstraße 112.
1. Vortrag des Stadtv. Gen. Borgmann und des Kandidaten Gen. Dr. Leo Kronz.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Parteilosen! Gort für guten Besuch der Versammlung.
Die Verlobung des Wahlergebnisses findet am Mittwochabend 9 Uhr im Lokal von Zühlke, Denuwitzstraße 13, statt.
210/10 Die Vertrauensleute.

Achtung!

Arbeitervertreter-Verein.

Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal):
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Holkenbühl über: „Die Sozialgesetzgebung und die Arbeitslosen-Versicherung.“ 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Gäste sehr willkommen.
Der Vorstand, J. A.: F. Stängelmaier.
NB. Sämtliche Schiedsgerichts-Beisitzer, sowie die Gewerkschafts- und Krankenkassen-Vorstände sind hiermit eingeladen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr,

Vertrauensmänner-Versammlungen: Wedding und Gesundbrunnen:

bei Herrn Raabe, Kolbergerstraße 23.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Die Kommissions-Mitglieder erscheinen eine Stunde früher.

Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt:

bei Wernau, Schwedterstr. 23/24.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission. 2. Verbandsangelegenheiten.
3. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.
Obmann des Bezirks ist F. Schade, Ramlersstr. 21, vorn III.

Osten und Nordosten:

bei Mann, Straußbergerstraße 3.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Südosten:

bei C. Behrend, Mantuffelstraße 95.
Tages-Ordnung:
1. Werkstattangelegenheiten. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Süden:

bei Reho II, bei Doberstein, Wasserthorstr. 68.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Süd-Westen und Westen:

in Habels Bräuererei, Bergmannstr. 5-7.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Der Vertrauensmänner. 3. Verschiedenes.
Erfolge alle Werkstätten, vertreten zu sein.

Moabit:

bei Jocksch, Turmstraße 84.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht sämtlicher Vertrauensmänner zu erscheinen.

Modell- u. Fabrik-Tischler

bei Dieke, Aderstraße 123.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Verschiedenes.
Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Drechsler.

Norden: bei Schmitz, Brunnenstr. 150.
Osten: bei Matthes, Roppenstr. 41.
Südosten u. Südwesten: bei Stramm, Ritterstr. 123.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Werkstattdifferenzen. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Musikinstrumentenarbeiter

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V.
Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Situation im Kampf gegen den Arbeitsnachweis der Berliner Holzindustriellen. Referent: L. Gütth. 2. Diskussion.
3. Brandenangelegenheiten.
Die Kollegen werden ersucht, dafür zu sorgen, daß ihre Werkstatt vertreten ist.
Die Kommission, A. Sickfeld.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher Amt VII, 353.

Sonntag, den 9. November 1902, vormittags 10 Uhr:

Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin im Palast-Theater, Burg- und Wolfgangstrassen-Ecke.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Diskussion. 3. An die Verwaltung gelangte Anträge und eventuelle Wahl eines Bureau-Beamten und eines Mitgliedes der Ortsverwaltung.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Laufzettel werden zu dieser Versammlung nicht verschickt.
Zahlreichen Besuch erwartet

II. Kommunal-Wahlbezirk.

Dienstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche Wähler-Versammlung

bei Graumann, Naunynstrasse 27. 215/4

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Wilh. Pfamkuch über „Die Bedeutung der Kommunalwahlen für die Arbeiterklasse.“ 2. Diskussion.
Zahlreichen Besuch erwartet
Das Wahlkomitee.

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Vorussia-Sälen“, Aderstraße Nr. 6/7. 130/8

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte über: „Das Sozialistengesetz.“ 2. Diskussion.
3. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Achtung, Maurer!

Wir geben hiermit bekannt, daß die Arbeitszeit für den Monat November eine achttündige ist. Dieselbe beginnt früh 1/8 Uhr und endet abends 5 Uhr und wird unterbrochen durch eine Frühstückspause von 9-1/2 10 Uhr und eine Mittagspause von 12-1 Uhr.
Wir erwarten strenge Innehaltung dieser durch Vertrag festgelegten Arbeitszeit.
Die Arbeitnehmer-Vertreter in der Ahtzehner-Kommission.
J. A.: Karl Panser.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr bei Gold,
Große Frankfurterstr. 133:

Konferenz der Vertrauensleute des Osten.

Mittwoch, den 5. November, abds. 8 1/2 Uhr, bei Kumpke,
Bülowstraße 59:

Konferenz der Vertrauensleute des Westen.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für Moabit.

in den Arminius-Hallen, Bremerstr. 70/71.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Rudolf Steiner über: „Erdbeben und Vulkan-Ausbrüche.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Die Frauen sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Central-Verband der Maurer.

(Zweigverein Berlin.)
Mittwoch, den 5. November, abends 1/2 9 Uhr:

4 gr. Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:
Für Schöneberg im Klubhause, Hauptstraße 5/6.
Für Wedding im Lokal Pasewalkerstraße 3.
Für Süd-Ost im Lokal Naunynstraße 6.
Für Moabit bei Peters, Alt-Moabit 80/81.

Tages-Ordnung:
1. Aufstellung der Kandidaten zur Verbandsleitung. 2. Verschiedenes.
Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.
Die Verbandsleitung.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

(Zahlstelle Charlottenburg.)
Dienstag, 4. d. N., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause,
Hofmeisterstraße 3:

Grosse Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Vorgänge in den letzten Versammlungen und Aufstellung der Kandidaten zur Verbandsleitung. 2. Bericht der Vertreter in der Lokalkommission. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
NB. Der wichtigen Tagesordnung wegen darf kein Kollege der Versammlung fernbleiben. Es erwartet deshalb zahlreichen Besuch
Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

(Zahlstelle Charlottenburg.)
Dienstag, 4. d. N., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause,
Hofmeisterstraße 3:

Grosse Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Vorgänge in den letzten Versammlungen und Aufstellung der Kandidaten zur Verbandsleitung. 2. Bericht der Vertreter in der Lokalkommission. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
NB. Der wichtigen Tagesordnung wegen darf kein Kollege der Versammlung fernbleiben. Es erwartet deshalb zahlreichen Besuch
Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

(Zahlstelle Charlottenburg.)
Dienstag, 4. d. N., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause,
Hofmeisterstraße 3:

Grosse Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Vorgänge in den letzten Versammlungen und Aufstellung der Kandidaten zur Verbandsleitung. 2. Bericht der Vertreter in der Lokalkommission. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
NB. Der wichtigen Tagesordnung wegen darf kein Kollege der Versammlung fernbleiben. Es erwartet deshalb zahlreichen Besuch
Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

(Zahlstelle Charlottenburg.)
Dienstag, 4. d. N., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause,
Hofmeisterstraße 3:

Grosse Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Vorgänge in den letzten Versammlungen und Aufstellung der Kandidaten zur Verbandsleitung. 2. Bericht der Vertreter in der Lokalkommission. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
NB. Der wichtigen Tagesordnung wegen darf kein Kollege der Versammlung fernbleiben. Es erwartet deshalb zahlreichen Besuch
Die örtliche Verwaltung.

Zähne 2 M. 10 Jahre Gar. Teils wöchentlich 1 M. Vollkommen
samerzloses Zahnziehen 1 M. Kromben 1,50 M.
Umarmel. Schlecht stehender Gebisse. Reparatur sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Leipzigerstr. 130 (Haus Schaarwächter) Sprecht. 9-7 Uhr.

Orts-Krankenkasse

der
Hutmacher, Hutfournitoren-
und Filzwaren-Verfertiger
in Berlin.

Allgemeine Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, 12. November 1902,
abends 8 Uhr,
im Restaurant Feind, Weinstr. 11.

Tages-Ordnung:
In getrennter Versammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer: Wahl von 25 Delegierten der Arbeitgeber und Wahl von 50 Delegierten der Arbeitnehmer.
Hierzu sind die Herren Arbeitgeber sowie sämtliche großjährige wahlberechtigte und wählbare Mitglieder eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Mitglieder-Versammlung anschließend findet in demselben Lokal um 9 Uhr abends die
ordentliche Generalversammlung
statt, zu welcher die Delegierten eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
a) In getrennter Versammlung:
1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern der Arbeitgeber.
2. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern der Arbeitnehmer.
b) In gemeinschaftlicher Versammlung:
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der §§ 2, 4, 9 und 29 des Statuts.
4. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnungen pro 1902. (§ 47, Abs. 1 des Statuts.)
5. Verschiedenes.
gez.: Karl Kummert, Vorsitzender,
2956 Pantow, Morastr. 43.

Patentanwalt Dammann,

Moritzplatz 57.
Ankunft bis abends neun. [3230L*]

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch, 5. November 1902, abends 8 1/2 Uhr,
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen.

Arbeiterschutz und Arbeitsvertrag.

Arbeiterinnen und Arbeiter sind hierzu zahlreich eingeladen.
Die Vertrauensperson.

Achtung! Bauanschläger! Achtung!

Mittwoch, den 5. November, abends 7 Uhr, bei Obst, Schöneberg,
Meiningerstraße 8:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung und Referent werden in der Versammlung bekannt gegeben. [34/4] Kassabek.

Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren.

Wiederverk. geg. hoh. Provis. gesucht.
Neuheit!!
30 Tage zur Probe!
Feuerzeug Edison

zur jahrelangen Benutzung, unentbehrlich für jedermann. Nur einen Druck und man hat sofort eine hellleuchtende Flamme.
Hochfein verfertigt, bequem in der Westentasche zu tragen.
Muster senden wir gegen Einsendung von 1,70 M. frei ins Haus. Preismarken nehmen in Zahlung. Man bestelle direkt bei
Kirberg & Comp.
in Foche bei Solingen.
Alleinige Fabrikanten
der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Schneidig“.

Tausende ehrenvolle Anerkennungen.

Schmöllner Holzschuh- und Pantoffel-Fabrik
J.G. Schaller & Söhne, Schmölln (Sachsen-Altenb.).

mehrt prämiert, liefert alle Sorten Leder-Schuhwaren mit Holzsohlen, auch gesetlich geschützte bewegliche Sohlen. Eigne Dampf- und Lederwerke, deshalb billigste Preise, die
Wiederverkäufern

zu Diensten stehen. Wir bitten auf unsere Fabrikmarke zu achten.

Honig! Unerfälscht. Deutscher
Bienenkönig. Best. Qualität.
neuf. die 10 Pfunddose zu 7,00 M., 5 Pfund.
4,90 M. franco. Garanti. Rücknahme.
E. Reil, Nordloh, Bahnhofs-
Auguststr. 1, Oldenburg.

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.
Haut- u. Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Königsgrünerstr. 27. Spr. 9-12-7.

14. Ziehung 4. Klasse 207. Reg. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 3. November 1902, nachmittags.
Aus der Gewinnsliste 232 ZL sind die betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ober-Gewinnz.)

501 642 47 845 965 117081 108 46 99 345 401 92 543
221 796 [5000] 98 118255 343 588 765 93 87
119120 202 39 306 545 [1000] 807 79 854 76 989
120495 925 [5000] 65 96 121442 46 237 48 [5000]

14. Ziehung 4. Klasse 207. Reg. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 3. November 1902, nachmittags.
Aus der Gewinnsliste 232 ZL sind die betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ober-Gewinnz.)

98 [500] 235 575 704 43 58 71 115085 130 79 487 849
695 760 116156 [500] 70 296 349 423 36 551 638 799
836 95 117029 114 444 835 605 118104 334 90
436 [500] 887 641 [3000] 805 [1000] 86 [500] 139195
720 [500] 70 856

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Grüntram, Rehl-Vorkosthandlung
besitzt zu verkaufen, umständlicher,
Vorjahres-Regel, Ruch-
straße 63. +33*

Brennholz, 200 eiserne Lejen und
Kochmaschinen, billig, Charlottenburg,
Bismarckstraße 89. 219*

Vermietungen.
Kleine Werkstatt, auch als Lager-
raum, vermietet Alsenlebenstraße 19.
Zimmer.
Abblirtetes Vorderzimmer ver-
mietet sofort billig, Fütterbogerstraße 10,
partiere. 227b

Intelligente Herren und Damen,
welche bereits für den Verkauf von
Büchern, Bildern, für Kgl. Geschäfte u.
ähnlich waren, sowie im Verdingungs-
wesen, finden gutes, lohnendes An-
gebot (nicht in obigen Kreisen),
Offerten mit genauen Angaben unter
J. 6 an die Exped. d. Ztg. 29405

Lokales.

Kein freisinnig-konservativer Ordnungsbrei? Zur Stadtberordneten-Ergebniswahl will man, wie verlautet, auch die famose „Bürgerpartei“ für den in Berlin W. gelegenen 4. Bezirk noch einen Kandidaten aufstellen. Für den Freisinn wird das eine böse Überraschung sein. Man hatte hier schon darauf gehofft, sich nur gegen einen sozialdemokratischen Gegner, unseren Genossen Dr. Leo Arons, wehren zu müssen. Dabei hätte es sich dann von selber verstanden, daß ein beträchtlicher Teil derjenigen Stimmen, auf die sonst die „Bürgerpartei“ ein Anrecht gehabt hätte, dem Freisinnskandidaten zugefallen wäre. Das hätte wieder einmal einen recht appetitlichen freisinnig-konservativen Ordnungsbrei gegeben. Dem entsprechend ist ja auch das Flugblatt der Freisinnigen abgefaßt. Da ist keine Bevölkerungsfürcht, der nicht etwas Gutes versprochen würde. Nach allen Seiten langt der Kandidat des Freisinn mit seiner Fliegenklatsche, um wemöglich gleich mehrere Fliegen mit einem einzigen Schläge zu treffen. Daß er nur nicht ganz vorbeischießt und schließlich gar nichts trifft! In ähnlicher Weise gehen übrigens die Freisinnigen auch im elften Bezirk, wo sie dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Genossen Emil Voigt, das Feld streitig zu machen suchen, auf den Stimmenfang aus. Hier ist ihnen kein Mittel zu schlecht, um die „bürgerparteilichen“ Elemente zu sich hinüberzuziehen. Beispielsweise betonen sie ausdrücklich, daß ihr Kandidat „auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie“ stehe, während die Sozialdemokraten Gegner der Monarchie seien. Wenn das nicht hilft, dann hilft überhaupt nichts mehr! Späthast wäre es, wenn trotz dieser Liebesgeleien auch in diesem Bezirk die „Bürgerpartei“ schließlich noch auf die Idee käme, sich den Luxus eines eignen Kandidaten zu leisten. Dann wäre es auch hier nichts mit dem vom Freisinn erhofften freisinnig-konservativen Ordnungsbrei. Möge die sozialdemokratisch geführte Wählerchaft am 5. November gründlich mit dieser Gesellschaft aufräumen!

Die Wärter der Krankenstation am städtischen Obdach ersuchen uns, als Erwiderung auf die von dem Anstaltsleiter Herrn Professor Dr. Behrend in der Sitzung des städtischen Kuratoriums ausgesprochene Beschuldigung folgendes bekannt zu geben:

In Nr. 24 Ihrer geschätzten Zeitung ist ein Bericht über die letzte Kuratoriums-Sitzung des städtischen Obdachs enthalten. Die darin vorkommenden Äußerungen des Herrn Prof. Dr. Behrend über den Charakter seines Wärtersonnals haben bei uns zumindest dieselbe Ueberraschung hervorgerufen wie bei jedem anderen denkenden Menschen. Wir haben leider an unserem eignen Leibe schon seit längerer Zeit die außerordentliche Sparsamkeit des Herrn Professors verspüren müssen. Der wahre Grund dieser Sparsamkeit war uns aber bis heute gänzlich unbekannt, da der Herr Professor es nicht liebt, seine innersten Gedanken dem Personal gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Der Herr Professor hat behauptet, daß höhere Löhne die Trunksucht befördern, und zwar resultiert diese Erkenntnis, nach des genannten Herrn eignen Worten, aus den Erfahrungen eines Jahrzehnts. Nun sind wir zwar noch nicht 10 Jahre, sondern durchschnittlich 1 Jahr im Dienst des städtischen Obdachs, in dieser Zeit haben wir zweimal eine Zulage von 2 resp. 3 M. erhalten. Trotz angestrengten Nachdenkens ist uns aber kein Fall einfallen, in dem die vom Herrn Professor befürwortete Wirkung eingetreten wäre, sondern die Gründe für den besonders in früherer Zeit häufigen Wechsel des Personals sind gänzlich anderer Natur. In der vom Herrn Professor Dr. Behrend ausgesprochenen Behauptung liegt der indirekte Vorwurf, daß wir, die Wärter des städtischen Obdachs, auf einer so tiefen moralischen Stufe stehen, daß wir jeder Versuchung unterliegen und jede Gelegenheit dazu benutzen, um uns dem Trunk hinzugeben. Wir fühlen uns verpflichtet, dagegen ganz energisch zu protestieren, und erklären, daß die vom Herrn Professor aufgestellte Behauptung den Tatsachen nicht entspricht, sondern eine jeder Grundlage entbehrende, rein persönliche Ansicht desselben darstellt. Wir erklären, daß wir soviel Selbstachtung besitzen, um uns den billigerweise gestellten Anforderungen der Anstaltsordnung in Bezug auf einen guten Lebenswandel zu fügen.

So die Wärter der Krankenstation am Obdach. Die forterte Antwort, die diese Angestellten dem Anstaltsarzt auf seine so wenig begründeten Anschuldigungen gegeben haben, sollte allein schon imstande sein, ihn von der Unhaltbarkeit seiner Behauptung zu überzeugen. Vielleicht hat den Herrn Professor inzwischen auch das Studium einiger sozialpolitischen Schriften zu der Ansicht gebracht, daß eine einseitige Entlohnung keineswegs zu den von ihm ausgesprochenen Beschränkungen berechtigt. Und wenn Herr Behrend immer noch zweifelt, dann wird ein Blick auf seinesgleichen ihn zu der Ueberzeugung bringen, daß erträgliche Lebensbedingungen den Menschen keineswegs zum Potator machen.

Das neue Ordinal betreffend die Krankenversicherung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge, wie es die Gewerbe-Deputation jüngst festgestellt hat, liegt im Entwurf jetzt dem Magistrat zur Genehmigung vor. Die wesentlichen Bestimmungen desselben lauten: Die Anwendung des § 1 des Krankenversicherungsgesetzes wird erstreckt auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche nicht schon nach § 1 des a. G. Gesetzes versicherungspflichtig sind. Hiernach unterliegen der Krankenversicherungspflicht nach Maßgabe jenes Gesetzes alle männlichen und weiblichen Handlungsgehilfen und Lehrlinge, deren Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 3/4 Mark für den Arbeitstag oder sofern Lohn oder Gehalt nach höheren Zeitabschnitten bemessen ist, 2000 Mark für das Jahr berechnet, nicht übersteigt. — In kaufmännischen Kreisen wird die endliche Regelung dieser wichtigen Frage für dringend notwendig gehalten, — handelt es sich doch um das Wohl und Wehe von nahezu 60 000 Personen, die im Falle längerer Krankheit eventuell der städtischen Armenpflege zur Last fallen.

Im Elisabeth-Kinderhospital war im vorigen Jahre auf etwa 40 der in der Anstalt untergebrachten Kinder eine Geschlechtskrankheit übertragen worden. Die Sache wurde damals, wie sich unser Leser erinnern werden, durch den „Vorwärts“ an die Öffentlichkeit gebracht. Jetzt wird gegen dieses Hospital von neuem der Vorwurf erhoben, daß ein Kind, das in der Poliklinik des Hospitals behandelt worden war, sich dort durch Ansteckung eine geschlechtliche Krankheit geholt habe. Das Kind kam im Alter von neun Tagen wegen Erkrankung des Nabels in Behandlung und erkrankte sich nach weiteren fünf Tagen, in denen es dreimal zur Poliklinik gebracht wurde, als geschlechtskrank. Die Krankheit wurde in der Anstalt vom Arzte selber festgestellt. Sie übertrug sich dann später noch auf ein zweites Kind derselben Familie. Der Vater des Kindes hat dem Anstaltsarzt eine Versicherung der Hebamme vorgelegt, nach der das Kind nicht geschlechtskrank gewesen sei, bevor es zur Poliklinik gebracht wurde. Der Arzt hat indes ebenso wie die Anstaltsleitung jede Verantwortung abgelehnt. Man beruft sich darauf, daß sich nicht nachweisen lasse, wo die Ansteckung erfolgt sei. — Wir sind selbstverständlich nicht in der Lage, zu entscheiden, wen hier die Schuld trifft. Wir meinen aber, daß es der Leitung des Elisabeth-Kinderhospitals nicht gut ansteht, mit so gewaltiger Entrüstung den Verdacht von sich zu weisen, daß das Kind, wie behauptet wird, erst in der Anstalt angesteckt worden sei. Nach den Vorkommnissen aus dem vorigen Jahre hätten wir eigentlich erwartet, daß man etwas Kleinlaut geworden wäre.

Nächtliche Kauferei in einer Privatwohnung. Ein nächtlicher Zweikampf spielte sich nach den Mitteilungen einer Korrespondenz in der Wohnung eines bekannten Sportsmannes, Namens Guido M., in der Jägerstraße ab und nahm einen recht blutigen Verlauf. Die Veranlassung zu diesem mit Säbeln ausgefochtenen Zweikampf bot ein Streit zwischen dem Referendar von S. und dem Landwirt und Referentoffizier V., die mit mehreren Herren zusammen gegen 1 Uhr nachts am Sonnabend im Kaiser-Café saßen. Ueber ein politisches Thema gerieten die beiden Leute, die ohnehin auf gespanntem Fuße miteinander standen, in arge Differenzen, und schließlich fiel von seiten des Landwirts V. ein beleidigendes Wort. Auf die Aufforderung von S., sofort zu revidieren, fügte V. eine noch stärkere Beleidigung hinzu, sodah der Referendar aufsprang und seinem Feindiger den Handschuh ins Gesicht warf. Sofort verließen sämtliche Herren das Café und begaben sich, nachdem sie sich geeinigt hatten, daß wegen der Schwere der Beleidigung das Duell sofort ausgefochten werden sollte, nach der Wohnung des Herrn M. in der Jägerstraße, wo im geräumigen Korridor der Zweikampf stattfand. Schon beim ersten Gange erhielt der Referendar von S. einen tiefen Stich in den Unterleib, sodah er sofort mittels Droschke nach seiner in der Mittelstraße befindlichen Wohnung gebracht werden mußte, wo Herr v. S., der sich nur zum Besuch in Berlin aufhielt, schwer krank daniederliegt. Sein Vater ist aus Dresden telegraphisch herbeigerufen. Es ist als ein Fortschritt zu begrüßen, daß die Veranstalter der Kauferei diese in einer Privatwohnung abgehalten und nicht etwa auf freiem Felde mit ihrem Sabul unversehens Dritte Personen oder ein nützliches Tier in Gefahr gebracht haben. So ist die Geschichte für die gestittete Menschheit glimpflich abgelaufen, und nur die Hausnachbarn des Sportsmannes mögen wegen der nächtlichen Aufsehtörung gerechte Klage zu führen haben.

Sein Kräfte des Daches ist gestern, Montagmorgen, auf dem Grundstück Schönhauser Allee 81/82 der 35 Jahre alte Klempner Oskar Vänelt aus der Siegfriedstr. 7 zu Schöneberg schwer verunglückt. Die Wohnung, die er abnahm, hatte keine Schutzvorrichtung. Daher stürzte er, als er abwärts, vier Stod tief hinunter und zog sich einen Schädel- und Armbruch und schwere innere Verletzungen zu. Nachdem ein Arzt den Unglücklichen, der in kinderloser Ehe lebt, verbunden hatte, wurde er mit einem Kutschen Rettungswagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Schlimme Folgen der Sonntagseiererei. In Tempelhof raste vorgestern ein wertvolles Reitpferd, welches vollständig gestutzt und gezäumt war, durch die Straßen. Der Friedrichs-Restrieger jagte das schäumende Pferd mit solcher Wucht gegen einen Straßenbahnwagen, daß es auf der Stelle tot zusammenbrach. Der Reiter, der vermutlich abgeworfen und verunglückt ist, konnte nicht aufgefunden werden.

Eine Liebestragödie, deren Anfang in Hainichen in Sachsen spielte, fand in der Nacht zum Sonntag im Tiergarten einen blutigen Abschluß. Auf dem Wege vom großen Stern nach der Brüdentalstraße wurde gestern der etwa 25 Jahre alte Techniker Ernst Bernheim ans Hainichen tot und seine Geliebte, die 19 Jahre alte Verkäuferin Sarah Meßler, auf den Tod verwundet aufgefunden. Bernheim, der Sohn angehener Eltern, hatte mit Fraulein Meßler ein Liebesverhältnis. Da sich Folgen einzustellen schienen, wollte er seine Geliebte heiraten, stieß aber bei seinen Eltern auf Widerstand. Nach einer Auseinandersetzung mit seinen Angehörigen fuhr er nach Berlin. Er ging mit der Absicht um, sich das Leben zu nehmen, und schrieb in diesem Sinne an einen ihm befreundeten Techniker in Hainichen. Frä. Meßler erhielt am Sonnabend Kunde von dem Briefe und fuhr sofort nach Berlin. Sie fand den Geliebten und wollte ihn zu überreden, sie in den Tod mitzunehmen. Nachdem das Paar alle Mittel aufgebracht hatte, ging es nach dem Tiergarten, um den Plan auszuführen. In der Nacht gegen 1/4 Uhr hörte eine Schuhmannspatrouille zwei Schüsse fallen. Sie suchten die Gegend ab, konnten aber im Dunkel der Nacht nichts finden. Erst gestern morgen fanden Leute das unglückliche Paar. Es hielt sich fest umschlungen, beide bluteten aus Kopfwunden. Ein Arzt stellte fest, daß Bernheim tot war, seine Geliebte dagegen noch Lebenszeichen von sich gab. Aus einem Revolver, der neben der Leiche lag, waren zwei Patronen abgeschossen worden, ein zweiter Revolver war unbenutzt geblieben. Bernheim hatte nur noch 5 Pf. bei sich, das Mädchen garnichts. Während die Leiche des Mannes nach dem Schauhaufe gebracht wurde, ließ der Arzt das schwerverwundete Mädchen dem Roubiter Krankenhaus zuführen.

Noch ein Liebesdrama. Mit der Mordthat im Tiergarten, auf welche gestern die polizeiliche Vernehmung an den Anschlagläuten hinwies, steht der Selbstmord des Schreibers Ernst Thiele in Zusammenhang. Der gestern nachmittag im Wälingerischen Lokal am Alexanderplatz ungeheurem Aufsehen erregte.

Am 4 Uhr, kurz nachdem die Vernehmung des Polizeipräsidenten an den Anschlagläuten erschienen war, kam in den Wälingerischen Ausschank am Alexanderplatz ein junger Mann, der durch sein ungestümes Wesen sogleich auffiel. Er trank ein Glas Kalmbohner und begab sich dann auf die Toilette. Waid darauf hörte die Verkäuferin der Kasseurtheilung z w e i Schüsse fallen, und während sie den Gefährtsführer rief, noch zwei. Alle Augen gingen in die Thürpfosten. Als der Geschäftsführer mit mehreren Angestellten und Gästen kam, fand er die Thür verriegelt. Der junge Mann rief heraus, er werde jeden niederschlagen, der sich ihm näherte, während dann die Leute die Scheiben der Toilette vom Hofe und vom Innern des Hauses ans einschlugen, schoß er noch zweimal. Die fünfte Kugel schlug wieder in einen Thürpfosten ein. Erst der sechste Schuß traf den jungen Mann in den Kopf, sodah er rückwärts zusammenbrach. Man schlug nun die Thür ein und fand den Lebensmüden bewußtlos daliegen. Ein Arzt und die Polizei waren unterdessen schon geholt worden. Der Arzt legte dem Verwundeten, in dem man Thiele erkannte, einen Verband an, und mehrere Schuhmacher sollten ihn mit einem Rettungswagen in ein Krankenhaus bringen, auf dem Wege dorthin aber starb der Verwundete. Seine Leiche wurde dem Schauhaufe zugeführt. Der Wälingerische Ausschank war während des aufregenden Vorganges von Tausenden von Menschen belagert, so daß eine halbe Stunde lang der Straßenbahnverkehr stockte. Schuhmacher mühten die Menge zu streuen.

Thiele war 22 Jahre alt und der einzige Sohn einer Witwe, deren Mann Vollziehungsbeamter war; er wohnte bei ihr in der Georgenkirchstr. 65. Seit einem halben Jahre war er als Schreiber bei dem Rechtsanwält und Notar Kahser in Neu-Weißensee beschäftigt und arbeitete hier zur Zufriedenheit. Seit drei Jahren unterhielt er ein Liebesverhältnis mit einer 18 Jahre alten Verwandten Else Prüh, der Tochter eines Kaufmanns in der Dunderstraße, die in einem Konfektionsgeschäft an der Stadtbahn arbeitete. Die Eltern waren auf beiden Seiten gegen das Verhältnis, da die beiden zu jung und zu unselbständig waren. Da sagte Thiele den Entschluß, mit der Geliebten zu entfliehen. Am Sonnabendabend holte er sie vom Geschäft ab und veranlaßte sie, mit ihm nach Magdeburg zu fahren. Von dort schickten die jungen Leute an ihren Eltern Anstichpostkarten und erklärten, daß sie von einander nicht lassen könnten. Als nun Thiele seiner Geliebten den Vorschlag machte, mit ihm in den Tod zu gehen, wüßte sie sich nicht zu entscheiden. Daher fuhrten beide Sonntagabend wieder nach Berlin. Hier wiederholte Thiele seinen Vorschlag, gemeinsam in den Tod zu gehen, stieß aber wieder auf Widerstand. In der Nacht um 3 Uhr feuerte er dann im Tiergarten in der Sidenallee plötzlich drei Schüsse auf das Mädchen ab, verwundete sie dreimal schwer an der linken Kopfseite und entfloh. Ein Schuhmann, der auf die Schüsse herangelaufen kam, sah ihn noch und fand das Mädchen blutüberströmt. Er ließ die Verwundete nach der Charité bringen. Sie konnte noch angeben, daß Thiele ohne ihre Einwilligung auf sie geschossen habe, und verlor dann das Bewußtsein.

Auch gestern war die Verwundete noch nicht zu sich gekommen. Auf die Ergreifung des Entflohenen, der wie berichtet, Selbstmord beging, hatte die Polizei eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Ein Todesfall im Strafgefängnis Tegel wird voraussichtlich der Staatsanwaltschaft Anlaß zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens geben. Am 14. Oktober war in die Tegelger Anstalt ein Maler S. eingeliefert worden. Am 27. erhielt seine in Berlin wohnende Frau von der Anstaltsdirektion die briefliche Nachricht, der Mann sei erkrankt. Als Frau S. am Abend desselben Tages hinauskam, wurde ihr mitgeteilt, S. sei bereits tot. Inzwischen war an sie auch schon die antliche Todesnachricht abgegangen, die als Todesursache „Lungen-Emphysem“ angab. Mündlich wurde der Frau S. erklärt, S. habe am 26. Oktober Erbsen gegessen, habe in der folgenden Nacht sehr geschlafen, sei sofort ins Lazarett gebracht worden und dann am 27. Oktober nachmittags um 3 Uhr gestorben. Frau S. bat, die Leiche sehen zu dürfen. Man führte sie in den Leichen Keller, gestattete ihr aber nur eine ganz flüchtige Besichtigung. Die Beerdigung wurde auf Donnerstag den 30. Oktober festgelegt, doch auf Wunsch von Frau S., die gern einen eignen Sarg kaufen und sich erst die Mittel hierzu beschaffen wollte, nachträglich auf Freitag, den 31., verschoben. Am Donnerstag besichtigte Frau S. die Leiche noch einmal am Tage. Sie fand sie noch ungewaschen und bemerkte jetzt am linken Ellenbogen zwei Einreibungen, die auf sie den Eindruck machten, als wenn sie von einem Schläge herrührten. Sie äußerte ihr Befremden darüber, erhielt aber zur Antwort, S. habe an Krämpfen gelitten und habe sich wohl bei einem Krampfanfall verletzt. Frau S. versichert indes, an ihrem Manne nie eine Spur von Krämpfen bemerkt zu haben. Als Frau S. sich bei der Direktion über den Zustand der Leiche befragte, beruhigte man sie: S. habe vor seinem Tode ärztlichen Beistand erhalten; die Leiche werde auch gewaschen werden. Frau S. sollte sich am Freitag davon überzeugen. Am Donnerstagnabend wurde dann noch telefonisch zwischen Frau S. und der Direktion verabredet, daß am Freitag der eigne Sarg herausgebracht werden sollte. Als aber am Freitag der Sarg ankam, wurde er zurückgewiesen. Frau S. erhielt den Bescheid, die Leiche sei wegen vorgeschrittener Verwesung noch am Donnerstag in einen von der Anstalt gelieferten Sarg gelegt worden. Die Leiche wurde nicht mehr gezeigt. Frau S. verbot nun die Beerdigung, wurde aber in der Anstalt und auch auf dem Amtsbureau Tegel mit ihrem Einpruch abgewiesen. Die Beerdigung erfolgte schließlich unter Protest. — Frau S. hat inzwischen der Staatsanwaltschaft von dem Vorfall und ihren Beobachtungen Mitteilung gemacht und die Wiederbeerdigung der Leiche beantragt. Das weitere bleibt abzuwarten.

In die russische Friedhofskapelle bei Tegel ist in der Nacht zum Sonntag eingebrochen worden. Die Diebe mußten die Friedhofsmauer überstiegen haben, erbrachen mit einem Stemmeisen die Türen zur Kapelle und zum Allerheiligsten und mehrere Sammelbüchsen und erbeuteten außer deren Inhalt eine schönere goldene Bibel mit vielen Ornamenten, Engeln und Engelsköpfen und drei stark versilberte Messingteller. Vor Anlauf der gestohlenen Sachen wird gemerkt, auch vor dem Erwerb einer größeren Goldmasse, da die Einbrecher die Bibel jedenfalls nicht so, wie sie ist, anbieten, sondern erst einschmelzen werden.

Eine Bande jugendlicher Diebe und Helfer wird, in den letzten Tagen dingfest gemacht. Die Schloffer Alfred Sieg, Gustav Surenberg und Fritz Vurgmann und die Tischler Sara, Willy Weiß, Rag Franz und Fritz Hillmann hatten sich zu einer Einbrecherbande vereinigt, der die Schloffer Grünwald und Rose als Helfer dienten. Alle neun sind Vurschen von 15 bis 18 Jahren. Der Anführer war Sieg, der aber nur bei großen Sachen in der Leipziger- und Friedrichstraße selbst mitwirkte. Ein Besuch des Zeughauses sollte zur Festnahme der Bande führen. Im Zeughaufe erbeuteten die Einbrecher Waffen verschiedener Art und andre wertvolle Sachen. Beim Verfechten dieser Dinge wurden Grünwald und Rose abgeschloßt. Die Polizei ermittelte, daß beide keine feste Wohnung hatten. Beide aber hatten „Bräute“. In deren Wohnungen fand die Polizei eine Menge Sachen, die aus Diebstählen herrührten. Beamte besetzten die Wohnungen, um nach den Helfern auch die Einbrecher abzufangen. Diese gingen denn auch in die Falle. Als Grünwald und Rose nicht wiedererlanten, glaubten die Einbrecher, daß sie ihnen mit der Beute durchgebrannt seien. Einer von ihnen sollte bei den Bräuten nachsehen, wo sie gelieben seien, und lief den Kriminalbeamten in die Hände. Ein Zweiter wollte sich nach dem ersten Abgesandten erkundigen und triefte dessen Schicksal. So ging es weiter, bis am Sonnabendabend von den sieben Einbrechern auch der letzte gefangen war. Als sie sich alle wieder beisammen sahen, gaben sie unwillkürlich ihrer Verwunderung Ausdruck, daß sie so „dämlich“ gewesen seien, in diese Falle zu gehen. Sie räuterten nach und nach 80 Einbrüche ein, die Kriminalpolizei wies ihnen noch 40 dazu nach.

Ein Bau-Ausfall ereignete sich, wie uns nachträglich gemeldet wird, vor einigen Tagen auf dem Bau der Schulthei-Bräuererei in der Mühlenstraße zu Pantow. Der Bauarbeiter Kalkyl aus Schöneberg wurde von seinen Kollegen bestimmungslos im Erdgeschosse des Baues aufgefunden, nachdem er kurz vorher noch auf der Etage gearbeitet hatte. Er mußte abgestürzt sein. Da der zuerst herbeigerufene Arzt nicht sofort zur Stelle sein konnte, dauerte es längere Zeit, bis Kalkyl verbunden und in ein Krankenhaus gebracht werden konnte. Dort liegt er heute noch bestimmungslos daneben.

Feuerbericht. Eine ganze Reihe Alarmierungen hatte die Wehr im Laufe des Sonntags zu verzeichnen. Früh 8 Uhr wurde sie nach der Fernstr. 27 gerufen, wo auf dem großen Kohlenplatze ein Waggon mit Brechstößen in Brand geraten war, dessen Ablösung indes bald erfolgte. Kleidungsstücke, Möbel und Gardinen gingen gegen 6 Uhr in der Forststr. 17 in einer Salzlafette in Flammen auf, während in der Landsbergerstr. 72 Hofaleiten auf dem Hofe Feuer gefangen hatten. Gegen Abend hatte die Wehr in der Reinoldsdorferstraße 18b einen Brand abzulösen, der den Fußboden und die Walfenlauge ergriffen hatte. Nach der Reinoldsdorferstr. 20 wurde die Wehr gerufen, weil hier der Inhalt eines Schamfensters in Flammen stand, die jedoch noch im Keime erstickt werden konnten. In der Kaiser Wilhelmstr. 17 war in einem Keller ein Feuer ausgekommen, das allerlei Gerümpel sowie Verpackungsmaterial erfaßt hatte. Die Wehr hatte hier längere Zeit mit einer Schlauchleitung Wasser zu geben, um die Gefahr zu beseitigen. Ein zweiter Kellerbrand beschloßte die Wehr eine Stunde später in der Alexanderstr. 20. Abends 9 Uhr wurde infolge mehrmaliger Meldung ein größeres Löschaufgebot nach der Neuenburgerstraße 23 gerufen. Es handelte sich indes nur um einen Brand, der die Strohpäckung des Klosets ergriffen hatte, weshalb die Fluge sofort wieder umkehren konnten. Zur selben Zeit hatte die dritte Compagnie auf dem Potsdamer Personenbahnhof zu thun. Kohlen waren hier in einem Keller in Brand geraten, der aber auch in kurzer Zeit beseitigt werden konnte. In der Nacht zum Sonntag hatten in der Friedrichstraße 111 Kleidungsstücke und Gardinen in einer Wohnung des ersten Stods Feuer gefangen. Anherden hatte die Wehr in der Anhalterstr. noch in der Teufelsstraße 42 zu thun. Hier war durch Ausfallen einer Petroleumlampe in einer Satterwerkstatt ein Brand ausgekommen, der jedoch noch im Entstehen unterdrückt werden konnte.

Aus den Nachbarorten.

Lichtenberg. Auf Beschluß der Gemeindevertretung sollen die Kosten für die Regulierung des Bürgersteiges der Frankfurtstraße zum Teil von den anliegenden Grundbesitzern erhoben werden und zwar auf Grund eines Ortstatutes, dessen rückwirkende Kraft bis zum Jahre 1897 gilt. — Dem Konsortium zur Erbauung der nordwestlichen Vorortbahn ist die Konzession von der Gemeindevertretung wieder genommen worden, da die Gesell-

Hast seit langer Zeit nichts hat von sich hören lassen. Die Anwesenheit untrer Parteigenossen Grauer und Wolf in der Gemeindevorstellung, das Konfession zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu zwingen, fand leider keinen Anklang. Zu Pfandverpfändungen sowie zur Erbauung zweier Turnhallen soll eine Anleihe in Höhe von 802 000 M. aufgenommen werden. Ebenfalls will man den Rest der Kosten für den Erweiterungsbau des Wasserwerks aus dieser Anleihe bestreiten. Das Wasserwerk, das mit einem Profit von einer Million Mark von der kontinentalen Wasserwerke-Gesellschaft an Lichtenberg verkauft worden ist, kommt der Gemeinde dann auf 2 708 000 M. zu stehen.

Charlottenburg. Erwahlten zur Stadtverordneten-Versammlung finden am 17. und 18. November statt, und zwar am 17. November in der II. Abteilung im zweiten Wahlbezirk für den verstorbenen Stadt. Sommer und am 18. November in der I. Abteilung für den zum Stadtrat gewählten Handelsrichter Voerter sowie für die Stadt. Goppe und Dr. Klingenberg, die ihre Mandate niedergelegt haben. Das Ersatzmitglied in der II. Abteilung sowie eins in der I. Abteilung müssen Hausbesitzer sein. Die Liberalen werden versuchen, den Unpolitischen die bisher von diesen behaupteten Mandate streitig zu machen.

Aus Neu-Weihensee schreibt man uns: Kaum sind die Steuer-Einschätzungslisten eingezogen, so soll auch schon für eine möglichst hohe Besteuerung der Arbeiterschaft gesorgt werden, wie aus dem folgenden uns zugehenden Schreiben ersichtlich ist:

Gemeinde-Vorstand Neu-Weihensee, Kreis Nieder-Barnim.
Befehls Herbeiführung einer ordnungsmäßigen und gerechten Einkommensteuer-Veranlagung, ersuchen wir ergebenst das anliegende Verzeichnis mit den Namen der bei Ihnen beschäftigten Personen auszufüllen und deren Einkommensteuer-Verhältnisse, sofern die Betreffenden in Neu-Weihensee ihren Wohnsitz haben, hierüber mitteilen zu wollen. Die vielfachen zu hohen Annahmen des Einkommens hiesiger Einwohner bei der Veranlagung haben zu vielen Berufungen geführt, bei denen die Veranlagten wiederholten Vernehmungen und Weiterungen sowie Zeitverläumdungen und Verdienstaussagen ausgelegt gewesen sind. Zur Vermeidung solcher Unzuträglichkeiten bitten wir daher um möglichst baldige Erledigung vorstehenden Gefühls.

(Unterschrift.)

An den Unternehmer Herrn...
Hieraus ergibt sich, daß man gewillt ist, die Steuerschraube bis zum Ende anzuziehen, um die schon durch hohe Mieten und 170 Prozent Gemeindesteuer-Zuschlag beglückte Arbeiterschaft noch mehr zu belasten. Der zweite Abzug des Schreibens dient doch nur dazu, die ganze Sache etwas schmählicher zu machen. Wir wollen hoffen, daß die hiesige Steuer-Einschätzungskommission von den Verhältnissen der hiesigen Arbeiterschaft genügend Kenntnis hat, um die Einkommensteuer-Veranlagung gerecht und ordnungsgemäß herbeizuführen. Dem Gemeindevorstand können wir nur den Rat erteilen, nicht fortwährend Summen auszuwerfen für

Zwecke, von denen die hiesige Arbeiterschaft absolut nichts wissen will. Das jetzt angewandte Mittel bedeutet wiederum eine Demütigung der Arbeiter.

Eingelaufene Druckchriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieh' Verlag) ist soeben das 5. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Aus den ostelbischen Winterwäldern. — Jolas Zeit. Von Kurt Widner. — Bauer und Socialdemokratie. Von Ernst Ebbard (Honorar). — Schönfärberei in der Unschalkstraße. Von Wilhelm Dämml. — Der Streik der französischen Rinnenarbeiter und seine Ursachen. Von Paul Louis (Paris). — Die Numerierung der Garne. Von A. Baudert. — Der Kongress der Dalben. Von Verus. — Neuere Litteratur über Journalistik. Von Adolf Braun. — Litterarische Rundschau: Benedikt Friedländer. Die vier Hauptrichtungen der modernen socialen Bewegung. — Notizen: Die Betriebsgrenze im Bergbau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5389 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieh' Verlag), ist uns soeben die Nr. 23 des 12. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Fraueninteresse und Frauenpflicht. — Frauenarbeit in Haderfabriken. Von Louise Zieg. — Arbeitslose Proletarierinnen. Von ad. dr. — Weberausstand in Neerane. — Aus der Bewegung. — Feuilleton: Mutter Jones. — Notizen: Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Sociale Gesetzgebung. — Vereinsrecht der Frauen. — Frauenstimmrecht. — Beschäftigtes. — Zur Beachtung.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1902 unter Nr. 3051) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf.

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die Nr. 23 seines 19. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt heben wir besonders die beiden farbigen Bilder „Arachide Throne“ und „Ein glücklicher König“ hervor. Keiner entbehrt die Nummer noch die Illustrationen „Das Buchertal“, „Rühlsch Waldhäuser“, „Rascher gehen“, „Standesche“, „Die Höhe des Pleerespiegels“ sowie zwei Landschaftsbilder des Stuttgarter Malers R. Heubel. Der letzte Teil der Nummer bringt die Gedichte „Der junge Herr Professor“, „Ans Treue“, „Der neue Geist“, „Der Ministerialdirektor Fischer“ (in schicklichem Dialekt), „Der Junter Ende“, „Ehe“ und „Herbst“ von Clara Müller, „Am Kampfe um die Krone“ von Ludwig Frank, „Deutschlands Heil“, „Uns kann keiner!“ sowie außer einer Anzahl kleinerer satirischer Beiträge in Prosa und Versen und die größeren Feuilletons „Die Dänen des Herrn von Quaslow“, „Aus Barmerzeit“, „Ein Vorschlag zur Güte“ und „Stammesgeschichte des Wegemeister a. D. Wurster in München“. Der Preis der 10 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Von der „Güte“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag v. Wallfisch) ist soeben das fünfzehnte Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Liebe ist ewig. Roman von Wilhelm v. Polenz. (Fortsetzung.) — Kunst und Natur. Von Wilhelm Bölsche. — Der Boden auf dem Du stehst. Von Curt Grottel. — Der Storch und der Regenwurm. Märchen von Karl Ewald. — Ein Dichtersleben. Von

Heinrich Gottschald. — Max Müller. Von Sohn Schifowski mit Illustriertem Portrait als Kunstdruck.

Der „Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift der Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. J. Jastrow, Berlin, Verlag von Georg Reimer). Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 3 des 6. Jahrganges u. a.: Die amtliche Statistik für das Jahr 1901. — Allgemeines: Internationaler Arbeitsmarkt. — IX. Jahresversammlung des Centralverbandes der Deutschen Arbeitervereine. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Bergbau (Löhne im preussischen Bergbau 1901, Geschäftslage im rheinischen Braunkohlen-Bergbau, Rückgang des Absatzes von Holz); Stein- und Erden (Frühzeitiger Eintritt der Arbeitslosigkeit); Holz- und Schnitzstoffe (Beschäftigungsumfang, Beschäftigungsgrad in der Bau- und Möbelindustrie); Bekleidungsindustrie (Abnahme des Umsatzes in der Schuhfabrikation). — Statistisches Monatsmaterial: Internationale Statistik. — Bücherankündigungen: „Arbeitsmarkt“, Zeitschrift für Arbeitsnachweise. — Kaufverbraucher in den wirtschaftlich stärksten Ländern der Welt. — Lebensmittelpreise im Oktober. — Verwaltung der Arbeitsnachweise: Kampf gegen die gewerbsmäßige Stellenvermittlung im Gastwirts-gewerbe. — Verbot der Arbeitsnachweise-Plakate im Eisenbahngewerbe.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonntags von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt.

S. 2. 158. Den Leher.
C. 2. 23. Wenden Sie sich an Herrn Friedrich Kortum, Lautherstraße 33, um Auskunft.

Nob 12. 288 Personen.
Nr. 120. Der Vorsitzende des Vereins der abstinenten Arbeiter und Arbeiterinnen ist Oskar Kofelowski, Schleimannstr. 19. Dort erhalten Sie auch die gewünschte Auskunft.

J. 6. 13. Das Mädchen soll den Dienst schleunigst verlassen. Haben die Eltern nicht darin gewilligt, daß sie in Dienst gehe, so ist der Dienstvertrag ungültig. — W. 6. Die Betragslage ist längst verfahren. — Zwei Weitende. 1. In fünf Jahren. 2. In fünf bis zehn Jahren. — W. 6. Sie müssen zahlen. — J. 2. Eifersuchtskrise. Auch Arbeitslose haben Jugendentwicklungsbedürfnisse zu besorgen. § 2 der Gebühren-Ordnung für Neugeborene bestimmt ausdrücklich: Der Neugeborene erhält eine Entschädigung für die erforderliche Zeiterversäumnis im Betrage von 10 Pf. bis zu 1 M. für jede angefallene, jedoch nicht für mehr als zehn Stunden. Personen, welche durch gemeine Handarbeit, Handwerksarbeit oder geringeren Gewerbetriebe ihren Unterhalt suchen oder sich in gleichen Verhältnissen mit solchen Personen befinden, erhalten die nach dem geringsten Satze zu bemessene Entschädigung auch dann, wenn die Versäumnis eines Erwerbes nicht stattgefunden hat. — Schwiegermutter. 1. Ja. 2. und 3. Nein. — G. 2. 101. Rein. — 100 Gendarmen. 1. Rein. 2. Nein. Die zuständige Stelle wird Ihnen aber auf dem Polizeirevier mitgeteilt. — W. 2. 10. Ihre Kündigungsgeld beträgt sechs Wochen zum Erlöse des Quartals. — 97 W. 8. Soweit ohne Einhalt in den Vertrag und ohne mündliche Besprechung ersichtlich, können Sie die Vollmacht kündigen und Rechnungslegung eventuell im Klagenwege verlangen. — Streitfrage 1. R. 23. 1. Als Oper. 2. Als Trauerspiel und als Oper. — W. 3. 13. Zur Zahlung sind Sie verpflichtet. Formulare betr. den Anstell erhalten Sie durch Stadtd. Hoffmann, Blumenstr. 14.

Wetterprognose für Dienstag, den 4. November 1902.

Etwas wärmer, vielfach heiter, aber veränderlich bei lebhaften westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
(Verwaltungsstelle Berlin.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
F. Richter
am Sonnabend, den 1. November gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Stieglers Kirchhofes aus statt. 164/20
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Todesanzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege
Fischer
am 28. Oktober durch einen Straßenbahnunfall gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr, vom Schandhaus nach dem Elisabeth-Kirchhof, Prinzenallee. 164/17
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler
Emil Jacob
am 25. Oktober nach langen Leiden verstorben ist und am 29. Oktober zur letzten Ruhe gebettet wurde.
Ehre seinem Andenken!
90/19 Die Ortsverwaltung.

Socialdemokrat. Wahlverein Steglitz
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Fritz Richter
verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr von der Halle des Stieglers Kirchhofes aus statt. 203/16
Der Vorstand.

Gänsefedern 60 Pf.
pr. Pfund (größere zum Aufstecken).
Schlaf- und Federfedern, wie sie in d. Gänse fallen, mit allen Daunen M. 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00.
Gustav Lustig, Prinzessinnenstr. 46a.
Echte Gänsefedernfabrik in d. Gänse-Verzucht. Diese Anzeigenschrift.

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.
Verbindungs-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlandes usw. werden fein u. preiswert geliefert.
!!! Spottbillig !!!
Anzugstoff-Reste
Hosen- u. Winterpaletot-Reste, Reste auch für 28875*
Damen-Paletots u. Kostüme.
Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland,
Berlin, Rosstr. 2.

Neueste wahre billige Preise
per Nachnahme.
Weiß. Salzseife. 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
1/2, 3/4, 1,